

# Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Vraander Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 34. No. 21.

Milwaukee, Wis., den 1. November 1899.

Lauf. No. 853.

**Inhalt:** Einnahme und Ausgabe. — Die Schmiede zu Lindingen. — Zum Andenken an die Reformationszeit in Pommern. — Luther's Peischafiring. — Hochzeit. — Vorläufer der Reformation. — Das Evangelium in Schlesien. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Missions- und Kirchweihfest. — Missions- und Erntedankfest. — Schulweihe. — Bekanntmachung. — Konferenzbericht. — Bitte. — Einführungen. — Konferenz-Anzeigen. — Gemeindeblatt-Kalender 1900. — Veränderte Adressen. — Quittungen. — Büchertisch.

## Einnahme und Ausgabe.

Hiob 6, 14. Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten weigert, der verläßt des Allmächtigen Furcht.

Der heilige Apostel Paulus sagt zu den Philippern (4, 15), daß nur sie mit ihm getheilet hätten nach der Rechnung der Ausgabe und Einnahme. Das sagt er in Bezug auf Geld und Geldsachen. In geistlichen Dingen verlangt er von allen Christen, daß sie mit ihm theilen und halten, wie er in ihrem Christenthum, sorgfältig Rechnung darin zu führen nach Einnahme und Ausgabe.

Stelle einmal deine tägliche Einnahme auf. Du lebst, du bist gesund, du hast Nahrung und Kleidung, Essen und Trinken, Kleider und Schuhe, bist mit aller Nothdurft und Nahrung reichlich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschützt, vor allem Uebel behütet und bewahrt. Werth bist du es ja nicht. Du hast das alles ohne all' dein Verdienst und Würdigkeit. Es ist das alles viel. Und doch ist es das Geringe. (Luc. 16, 7.) Der kleinere Posten in deiner Einnahme. Den großen Posten in der täglichen Einnahme machen die geistlichen Dinge aus. Am Morgen giebt dir Gott sein Wort. Du kannst es lesen. Er erbieht sich dir darin, als Vater dem Kinde. Trost für alle deine Sündenothe schenkt er dir darin. Er bleibt im Geben den ganzen Tag. Bist du geschlagen, er richtet dich auf. Bist du traurig, er macht dich frohlich. Fühlst du dich arm, so läßt er dich merken und schmeden durch sein Wort, daß du das Himmelreich hast, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Wie behütet er deine Seele! Wie treulich väterlich sieht er darauf, ob du auf bösem Wege bist und leitet dich auf ewigem Wege. Wie segnet er dich mit himmlischen Gütern, wie macht er dich reich an aller Lehre und Erkenntniß. Hier gilt erst recht: Und das alles ohne dein Verdienst und Würdigkeit. Nach seiner großen Barmherzigkeit allein schüttet er

alles Geistliche über dich aus in seinem Wort und du nimmst es ein im Glauben, den er dir auch schenkt. Eine unberechenbare Summe der großen, unverdienten und hochtröblichen Barmherzigkeit Gottes ist deine tägliche Einnahme.

Beim Gelde schreibt man uns als beste Praxis vor: Viel einnehmen — wenig oder gar nichts ausgeben. Da wird man reich. Das ist möglich. Aber darum ist dies auch beim Gelde für den Christen noch längst nicht die richtige Praxis. Aber im Geistlichen, hier bei unserer großen Einnahme, ist es vollends nicht richtig.

Hier soll tägliche Ausgabe der Einnahme folgen. Du nimmst Barmherzigkeit ein, so giebst Barmherzigkeit aus. Wie dein Vater im Himmel barmherzig, und zwar gegen dich, so du gegen den Nächsten. Also: 'möglichst viel ausgeben, nicht möglichst wenig' oder gar: 'möglichst gar nicht'. Wer nach dieser Praxis: 'möglichst wenig', geben wird, der wird — arm werden. Er wird den Reichthum der Barmherzigkeit Gottes gegen ihn verlieren.

Hier werden gewisse Leute bedenklich den Kopf schütteln, als wäre es nicht recht geredet. Es sind die Leute, die nicht viel von Barmherzigkeit wissen mögen, zumal nicht von Barmherzigkeit im Geben, im Vergeben u. s. w. Sie sind keine Freunde von reichen Ausgaben der Barmherzigkeit an den Nächsten. Ihnen gefallen anzügliche Betrachtungen wie die obigen gar nicht. Sie sind verdrießlich darüber. Aber sie wissen sich guten Schein zu geben, als trügen sie große Sorge, daß die reine Lehre von der freien Gnade nicht verunreinigt werde. Lautet es nicht, sagen sie, als sollte die freie Barmherzigkeit Gottes, die Sünde uns zu vergeben, verdient werden mit unserer eignen Barmherzigkeit.

Nicht doch! Es hängt ganz anders zusammen, daß die Einnahme der göttlichen Barmherzigkeit gegen dich aufhört, wenn die Ausgabe an Barmherzigkeit deinerseits gegen den Nächsten ausbleibt.

Bleibt sie bei dir aus, so verläßest du des Herrn Furcht.

Wenn du Barmherzigkeit nicht übst, sage: stellst du dich nicht hin als einer, für den Barmherzigkeit nichts zu bedeuten hat, der seinerseits sich auf Barmherzigkeit nicht zu berufen und zu verlassen braucht? Wenn du Barmherzigkeit nicht übst, stellst du dich nicht hin als einen Sichereren und Frechen, den es gleich dünkt, ob Gott gegen ihn barmherzig wäre oder

nicht? Ja, wer Barmherzigkeit nicht kennt noch übt, der muß den trotigen, hochmüthigen Sinn haben, daß ihm niemand etwas anhaben kann. Da hört des Herrn Furcht auf, daß man vor ihm sich demüthigt, in der Gewißheit, man könne vor ihm nicht anders bestehen, als durch seine große Barmherzigkeit. Wer Barmherzigkeit nicht übt, der übt sie nicht, weil er Barmherzigkeit im Herzen nicht versteht. Das ist aber also, weil er von Gottes Barmherzigkeit nichts versteht, und weil er nichts versteht, auch sie im Glauben nicht ergreifen lernt und also nicht hat.

So hängt deine Ausgabe an Barmherzigkeit zusammen mit deiner Einnahme. Bleibt deine Ausgabe an Barmherzigkeit aus, so wird gewiß die Einnahme der göttlichen Barmherzigkeit aufhören. Du wirst arm.

Wie schrecklich aber ist das! Ohne das Kapital der Barmherzigkeit Gottes wirst du am Tage des Gerichts tahl bestehen. Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. Wenn du nicht als einer erscheinest vor dem Gericht, der die Barmherzigkeit im Glauben hat, so bist du verloren.

Also achte auf deine Rechnung von Einnahme und Ausgabe in diesem Stück. Achte auf richtige Rechnung. Denke nicht, daß du billig wegkommen kannst mit der Ausgabe, indem du es falsch verstehst, daß es heißt: 'Wer Barmherzigkeit dem Nächsten weigert.' Denke nicht, es heiße bloß 'Barmherzigkeit weigern', wenn man vom Nächsten angegangen wird, ja etwa bringlich gebeten um Wohlthat, und man schlägt es dann ab. Wer auf solch Flehen und Bitten immer erst warten will, der übt die Kunst der Sparsamkeit, seine Ausgabe an Barmherzigkeit zu beschneiden. Das ist aber eine böse Sparsamkeit. Denn Gott verdammt es schon, daß du deinen Bruder darben siehst und schließest dein Herz zu. Das thun, heißt schon Barmherzigkeit ihm weigern. Also: achte auf richtige Rechnung in Sachen der Barmherzigkeit. Es wird darnach gefragt. Es kommt eine Abrechnung, so gewiß ein jüngster Tag kommt. Und: es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. (Jac. 2, 13). Harte Worte. Aber man verfleht zumal in unseren Zeiten gar recht, warum Gott so hart redet. Weil es wahre Fluthen von Unheil schafft, daß es an denen fehlt, deren Ausgaben in Barmherzigkeit an den Brüdern

reich, so ein wenig großartig reich sind, wie sie es wohl ausführen könnten. Aber sie lernen es Christo, der nicht an sich selbst dachte, (Phil. 2, 4. 5) nicht ab, daß sie auch nicht an sich denken; so große Vermögen sie schon besitzen, so denken sie nur an dessen Vermehrung. Das ist zwar nicht die letzte, aber doch eine Hauptursache, daß all die Pest der Logen, der Unionen, der Socialisterei eindringt in die Kirchen, in die Menge der armen bedrückten Brüder. Nun: Gott wird Abrechnung halten. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Gott gebe es. Amen.

## Die Schmiede zu Pindingen.

Erzählung von L. B., bearb. v. U.

(Schluß.)

Da lag der Schulze auf seinem Bett. Aber welch ein Anblick. Ein Tuch war ihm in den Mund gestopft, daß er fast ersticke, seine Nachtmütze war ihm tief über die Augen gezogen und die Hände hielten starke Fesseln. Einen solchen Anblick hatten die Eintretenden doch nicht erwartet, und ein Ausruf des Entsetzens entfuhr ihren Lippen. Im nächsten Augenblick hatte Franz, der zuerst seine Geistesgegenwart wiederfand, dem Mißhandelten das Tuch aus dem Munde gerissen. Gottlob, er lebte, denn ein tiefer Athemzug erleichterte seine Brust, und ein zweiter Griff von Franzens Hand entfernte nun auch die anderen Fesseln.

Da lag der arme, alte Mann und rang vergebens nach Worten, seinen Rettern zu erklären, was geschehen war. Endlich deutete er mit einer sprechenden Gebärde nach dem Kopfende seines Bettes. Die Anwesenden errathen den Zusammenhang — der Geldkasten fehlte.

Es dauerte eine Weile, bis alle sich soweit von ihrem Schreck erholt hatten, um zu überlegen, was geschehen mußte. Dann eilte Franz, während die Meisterin und Anna um den halbbohnmächtigen Schulzen beschäftigt waren, zu Meister Lukas und bat ihn, in der Schmiede zum Beistand der Frauen zu bleiben, während er selbst die notwendigen Schritte bei der Polizei zur Verfolgung des Diebes einleitete!

O, das war eine schreckliche Nacht! Besonders auf Anna hatte das fürchterliche Ereigniß einen solchen Eindruck gemacht, daß sie fast zusammenbrach. Angst und Schreck hatten sie überwältigt, und ihre Mutter mußte sie endlich zu Bette bringen. Nicht ohne Sorge saß sie an dem Lager ihres Kindes, bis endlich ein heißer Thränenstrom Annas Herz erleichterte und sie in einen Schlummer tiefer Erschöpfung fiel.

Als sie spät am Morgen erwachte, war das Gericht schon zur Stelle. Der Schulze hatte sich soweit erholt, um auszusagen zu können, daß er den Dieb nicht erkannt habe, da ihm die Mütze, als er erwachte, das Gesicht verhüllte. Vor dem zerbrochenen Küchenfenster, durch welches der Dieb seinen Weg ohne Zweifel genommen hatte, entdeckte man im Schnee Spuren eines Männerkiefels, welche hinter den Gartenzaun führten und von da die Richtung nach der Stadt anzeigten, und im Fenster selbst fanden sich einige Blutflecke, welche wahrscheinlich von einer Verletzung herrührten, die der Dieb sich an der zerbrochenen Scheibe zugezogen hatte.

Das war vorläufig alles, was man ermitteln konnte, und es war schwer, danach auf die Person des Schuldigen zu schließen, wenn man auch annehmen mußte, daß er mit den Verhältnissen im Hause genau bekannt gewesen sei. Auffallend war es, daß Just seit Tagen nicht mehr in der Schmiede hatte blicken lassen. Man erfuhr indessen, daß er auf unbestimmte Zeit verreist sei, wohin, wußte niemand zu

sagen, und so konnte er auch nicht von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt werden.

So waren einige Tage vergangen, ohne Licht in die Sache gebracht zu haben, als plötzlich von neuem Gerichtspersonen in der Schmiede erschienen, um zum Erstaunen der Bewohner eine Haussuchung anzustellen.

Franz stand gerade am Amboss, als die Leute eintraten. Nicht ohne Verlegenheit ging einer derselben auf ihn zu und sagte: „Es thut mir leid, aber ich muß meine Pflicht thun. Ich habe Befehl, euch zu verhaften. Im Namen des Königs!“ Franz ließ überrascht den Schmiedehammer sinken, doch blieb er ruhig und gelassen wie ein Mann von gutem Gewissen. Wie aber wuchs sein Erstaunen, als nach kurzem Suchen unter einem Haufen alten Eisens, den er seit seiner Rückkehr noch gar nicht angerührt hatte, von einem der Gerichtsdienner ein eiserner Kasten hervorgezogen wurde, den Anna und die Meisterin, welche herbeigeeilt waren, als den vermischten erkannten. Der Kasten war geöffnet und seines Inhaltes entleert.

Bestürzt blickten die Frauen und Franz sich an. So lange es unaufgeklärt blieb, wie der Kasten dahin gekommen, lag ein schwerer Verdacht auf ihnen allen, besonders auf Franz, das begriffen sie nur zu gut. Das war eine Wendung der Dinge, die keiner von ihnen geahnt hatte, was Wunder, daß es ihnen allen wie ein Traum erschien, als nach einer halben Stunde der Wagen, der die Gerichtspersonen nach der Stadt zurückführte, Franz als Gefangenen mit aufnahm. Alle waren zwar überzeugt, daß seine Unschuld bald an den Tag kommen würde, aber doch schien es ihnen, als sei der Himmel kaum je so finster über ihnen gewesen, als an diesem Morgen.

O, wie schlichen die Stunden des kurzen Wintertages dahin, wie erschrafen die Frauen an dem langen Abende bei jedem Geräusch, wie endlos war die Nacht, die Anna schlaflos auf ihrem Lager zubrachte! Wieder und immer wieder vergegenwärtigten sie sich alle Einzelheiten der letzten Zeit, die mit dem Diebstahl in irgend einem Zusammenhang stehen konnten.

Da tauchte plötzlich in ihrer Erinnerung der Abend auf, an welchem Franz aus der Fremde zurückgekehrt war, und deutlich sah sie wieder im Geiste eine Gestalt vor sich, die durch den Garten huschte und hinter dem Zaun verschwand, gerade wie sie damals vom Küchenfenster aus beobachtet hatte. Hatte schon damals der Dieb das Haus umschlichen? Und wer war es? Jene Männergestalt war groß und kräftig; sie mußte eine ähnliche öfter gesehen haben. Konnte es Just sein?

Sie erschraf vor dem Gedanken, aber je mehr sie ihm nachsann, um so mehr gewann er an Wahrscheinlichkeit. Just war seit jenem Tage nicht mehr bei ihnen im Hause gewesen, während er sonst täglicher Gast war, er hatte eine Reise auf längere Zeit unternommen, ohne jedoch vorher die Absicht ausgesprochen zu haben.

Als der Morgen anbrach, litt es Anna nicht länger im Hause; es trieb sie in den Garten an die Stelle des Zaunes, wo sie die Gestalt bemerkt hatte. Es war dieselbe Stelle, über welche, wie die Spuren zeigten, der Dieb seinen Weg genommen hatte. Sinnend stand sie davor. Dann ging sie den Pfad ein Stückchen weiter hinab an dem Zaun entlang, wo sich die einzige Laube des Gärtchens befand. Jetzt war die Laube verschneit, und seufzend wollte Anna ins Haus zurückkehren, da fiel ihr Auge auf ein Tuch, welches hart an der Laube im Zaune hing. Sie griff danach, aber im nächsten Augenblick ließ sie es entsezt zu Boden fallen, denn es zeigte große Blutflecke. Als Anna sich soweit gesammelt hatte, das Tuch wieder aufzuheben, betrachtete sie es aufmerksam, wenn

auch mit innerem Widerstreben. Es war ein großes, weißes Taschentuch, wie nur Männer es tragen, und die eine Ecke zeigte den Namenszug J. G.

„Just Grimm“, murmelten des Mädchens erbleichte Lippen leise vor sich hin. Sie hielt da einen verhängnißvollen Gegenstand in ihren zitternden Händen; er konnte Zeugniß ablegen von der Unschuld Franzens, aber es mußte zugleich ein fürchterlicher Ankläger werden für einen andern, und wenn Anna auch stets eine entschiedene Abneigung gegen diesen gehegt, so erbehte sie doch innerlich bei dem Gedanken an die Folgen, welche ihr Fund vielleicht für ihn haben würde. Sie beschloß, Meister Lukas das Tuch zu bringen, ohne die Mutter zu beunruhigen, und eilte, ihren Vorsatz sogleich auszuführen, zu ihm.

Noch an demselben Tage gelangte das Tuch durch Meister Lukas in den Besitz des Polizeigerichtes, welches indessen auch nicht unthätig geblieben war. Es waren Zeugen aufgefunden, deren Aussagen sehr zu Justs Nachtheil ausschlugen. Ein Chirurg hatte ihm früh am Morgen nach jener Unglücksnacht die Hand verbunden, welche eine starke blutende Schnittwunde zeigte, und ein Gepäckträger hatte ihn mit dem ersten Morgenzuge die Stadt verlassen sehen. Der anonyme Brief, welcher das Gericht auf Franz als den Thäter hingewiesen und den Platz bezeichnet hatte, wo der Geldkasten in der Schmiede verborgen sei, rührte wahrscheinlich von Just selber her, der damit beabsichtigte, den Verdacht von sich ab auf den verhassten Neffen zu lenken. Dies bestätigte sich wirklich nach einigen Tagen durch das Geständniß eines Knechtes, den Just durch Drohungen und Bestechungen vermocht hatte, den Kasten in der Schmiede zu verbergen, und es so den Richtern unzweifelhaft erscheinen zu lassen, daß der Diebstahl von den Bewohnern der Schmiede begangen sei.

Es war am heiligen Weihnachtsabend. Schon standen die ersten Sterne am Himmel und der Mond beleuchtete hell die Winterlandschaft. So friedlich war es heute draußen in der Natur und auch drinnen in Haus und Herz, wie lange nicht; aber dafür war es ja auch Heiligabend, und nicht umsonst hatte Anna den alten Weihnachtspruch: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ mit Tannengrün wie alljährlich, so auch heute geschmückt und ihn der Thür gegenüber an der Wand aufgehängt, wie die Mutter mit Behmutz und Freude bemerkte.

Auch ein Weihnachtsbäumchen hatte sie geschmückt, zwar nur mit Lichtern und weißen Lilien, aber die Frauen meinten mit Recht, auch in einem Trauerhause dürften die Weihnachtslichter leuchten und mit ihrem hellen Scheine zeugen von der ewigen Gottesliebe, die sich ja gerade am liebsten zu den Mühseligen und Beladenen, zu den Traurigen und Betrübten herabneigt. Doch stand dem Hause heute auch noch eine besondere Freude vor: Franz sollte heute Abend noch zurückkehren.

Anna lauschte zuweilen hinaus, und horch, da begrüßte ihn der Hund draußen gerade wie an dem Abende, als er aus der Fremde heimkehrte; und jetzt öffnete sie die Thür, und er stand vor ihr und streckte ihr beide Hände entgegen. Sie legte die ihren hinein und schaute ihm bewegt in das ernste Antlitz, und da kam auch schon die Mutter, ihren Sohn zu begrüßen, und jetzt trat Onkel Lucas zur Thür herein, und zu allerlezt erhob sich mühsam eine Gestalt aus dem Lehnstuhl am Ofen, um dem Ankömmling entgegenzugehen. Aber die Füße wollten den alten Körper nicht tragen, und der Schulze sank auf seinen Sitz zurück. Anna war im Nu bei ihm; der Alte sah bekümmert zu ihr auf.

Auch er hatte viel gelitten in der letzten Zeit, und sie sah es ihm an, daß er nach Ausöhnung mit



dem Enkel verlangte. Sie winkte Franz. Der stand noch zögernd da, ob er denn glauben dürfe, daß der Großvater gegen ihn einen andern Sinn angenommen habe; aber ein Blick auf die verfallene Gestalt, aus der alle Härte und aller Stolz früherer Zeiten verschwunden war, ließ ihn jeden Zweifel an dem, was er zu thun habe, vergessen; er eilte auf den alten Mann zu, ergriff seine Hände, neigte sich tief zu ihm herab und sprach leise in kindlichem, liebevollem Ton: „Großvater!“

Das war überwältigend für den Alten, die hellen Thränen rannen ihm über die Wangen — wer hatte je zuvor den Schulzen Grimm weinen sehen! — und er murmelte mit zitternden Lippen: „Du kannst mich lieb haben? Dann ist auch Gott um Christi willen barmherzig und kann vergeben!“

Das Licht des Weihnachtsbaumes beleuchtete an diesem Abende eine glückliche Familie im Schmiedehäuschen. Friede war geworden zwischen lange Getrennten und Gottes Wohlgefallen ruhte gewiß auf denen, die hier versammelt waren, ja, wenn die Engel sich freuen über jeden Sünder, der Buße thut, so stimmten sie gewiß auch heute ihre Harfen und lobten Gott darüber, daß er ein längst verhärtetes Herz noch zu sich gelehrt. „Ja, die Ehre gebührt Gott in der Höhe!“

Und jetzt, lieber Leser, bleibt mir noch wenig zu berichten. Just bereute tief seine Schuld und erlangte die Verzeihung seines Vaters, auf dessen Wunsch und Bitte ihm die gesetzliche Strafe für sein Vergehen erlassen wurde. Doch mochte er nicht im Lande bleiben, sondern wanderte aus und ist drüben in der Welt in der Zuucht der Gnade Gottes nach und nach ein neuer Mensch geworden. Der Schulze blieb gelähmt und erhielt seine Kräfte nicht wieder.

Als es Frühling wurde, ließ er zwar seinen Hof wieder aufbauen, aber eine rechte Freude hatte er nicht mehr daran, und bevor er vollendet war, starb er in Frieden, im Glauben und Bekenntniß Jesu Christi als seines Heilandes treulich gepflegt von den lieben Menschen im Schmiedehäuschen, bei denen er geblieben war.

Da Just sein Erbtheil schon erhalten hatte, war Franz der Erbe seiner Hinterlassenschaft und durch das Testament noch ausdrücklich dazu bestimmt. Er verkaufte den Bauernhof bis auf einen kleinen Theil des Ackers, der zunächst der Schmiede lag.

Dort beschloß er, ein kleines Haus zu bauen zur Aufnahme einiger verwaiseter Kinder, eingedenk seiner eigenen traurigen Kindheitserfahrungen und der Wohlthat, die ihm durch seine Pfllegeeltern zu theil geworden war. Dieser Plan war so nach Meister Lukas' Herzen, daß er versprach, das Häuschen unter seine besondere Aufsicht zu nehmen, ja, wohl selbst hineinzuziehen.

Und so geschah es auch nach Jahresfrist. Aber noch einige Monate früher, als die Weihnachtssonne zum zweiten Male freundlich Meister Lebrechts Grab besahen, führte Franz seine Braut, Anna, an den Altar der Dorfkirche und von da zurück in das alte, liebe Schmiedehäuschen als sein geliebtes Weib.

Die Mutter ist bei ihnen geblieben und hat sich noch lange gefreut an dem Glücke ihrer Kinder, ja sie hat noch einen kleinen Traugott auf ihren Armen gewiegt, und Onkel Lukas hat noch eine kleine Anna über die Taufe gehalten, und wenn er abends vor der Thür des Waisenhäuschens sitzend, nach der Schmiede hinüber sah, pflegte er zu sich selbst zu sagen: „Wie so wunderbar sind des Herrn Wege! Sie sind eitel Gnade und Wahrheit, und seine Barmherzigkeit hat kein Ende über die, so ihn fürchten und auf seine Güte hoffen. Gebt unserm Gott die Ehre!“

### Zum Andenken an die Reformationszeit in Pommern.

Bis in's siebzehnte Jahrhundert hinein besaß Pommern sein eigenes Fürstengeschlecht, und die Universität Greifswald feiert noch alle zehn Jahre ein Fest zu Ehren einer pommerschen Fürstin. Dieses Fest wird das Grobfest genannt und besteht darin, daß ein alter, grober Teppich in der Aula, dem großen Festsaal der Universität, aufgehängt wird, und daß ein Professor, geschmückt mit einer goldenen Dukatenkette und dem Siegelring des letzten Pommernherzogs, vor diesem Teppich eine Rede hält. An der Kette hängt das Bildnis der Herzogin von Groh, einer pommerschen Herzogstochter, und ihr Lob soll der Redner, einer alten Bestimmung gemäß, verkünden. Dies geschieht nun nicht mehr: ein und dieselbe Persönlichkeit immer zu loben, wird selbst dem gelehrtesten Professor dort zu schwer. Das Grobfest wird aber wahrscheinlich gefeiert werden, so lange die Universität Greifswald besteht, und der Grofteppich wird hoffentlich noch lange Zeit der Nachwelt erhalten bleiben. Dieser Teppich, sieben Yard lang und vier Yard breit, hat viele Groffeste mitgemacht, ohne daß jemand sich viel um ihn bekümmert oder über die Figuren, die er darstellt, nachgedacht hätte. Erst den Kunstverständigen unserer Zeit, die liebevoll das Alte betrachten und untersuchen, war es vorbehalten, herauszufinden, was der Teppich eigentlich bedeuten soll. Es ist ein großes, gewebtes Bild, welches den Sieg der Reformation in Pommern und Sachsen verherrlicht. Vermuthlich auf dem Schloß zu Stettin im Jahre 1554 gearbeitet, stellt es verschiedene Mitglieder der sächsischen und pommerschen Fürstenhäuser dar, in deren Mitte D. M. Luther auf einer Kanzel steht und predigt. Mit einer Hand faßt er die Bibel an, mit der andern heutet er auf ein Kreuz, und die Worte seiner Predigt besaßen sich auf einer Tafel: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Dieser ist's, von dem ich euch gesagt habe. Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhlet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhlet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!“ An der Kanzel steht Moses, eine Tafel in der Hand, darauf mit hebräischer Schrift die Worte stehen: „Liebe Jehobah, deinen Gott!“ und: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Auf einer großen Tafel befindet sich die Inschrift: „Ao MDXVII hat der Ehrwürdige Doctor Martin Luther zu Wittenberg angefangen, Gottes Wort lauter und rein zu predigen, bis er Ao MDXVI den XVIII Febr. christlicher Bekenntniß verschieden ist im 63 Jar seines Alters.“

Auf einer anderen Tafel steht: „Im Jar nach Christi Geburt MDXXXV ist in Pomerlandt das licht der Gnaden das gottlich Wort angezündt und durch Johann Bugnagn gepredigt.“

Wir hören es diesen Worten an: Dankbaren Herzens hat der Pommernherzog dieselben in den Teppich weben lassen. Dunkel war es in den Herzen, ehe das Licht der Gnade ausging, wie dunkel, ahnen wir gar nicht mehr.

Aber die Fürsten, welche zu beiden Seiten Luthers stehen, wußten, wie es war, im Finstern zu wandeln und plötzlich einen hellen Schein zu erblicken. Hier steht Friedrich der Weise, gestorben 1525, der eigentliche Träger der Reformation unter den Fürsten; ihm folgt sein Bruder, Johann der Beständige, dann Johann Friedrich, der Großmüthige, gestorben 1554. Neben ihnen stehen einige fürstliche Frauen, einige Prinzen, und im Hintergrunde Melancthon.

Dies war die sächsische Seite; auf der pommerschen finden wir zuerst Georg I., gestorben 1531. Dieser Fürst führte die Reformation in Pommern ein. Ihm folgen Barnim und Philipp, der eine sächsische Prinzessin zur Gemahlin hatte. Diese Verwandtschaft und derselbe Glaube waren der Grund, daß beide Fürstenhäuser auf einem Teppich sich darstellen ließen. Hinter den pommerschen Herzögen steht der Reformator Johannes Bugenhagen.

Und nun möchten wir wohl, daß unser Teppich reden und uns seine Geschichte berichten könnte! Er ist aber alt, verblaßt und stumm; nur durch seine Bilder redet er und durch seine Sprüche. Vielleicht hing er ehemals in der Schloßkapelle zu Stettin, oder

auch im Empfangssaal, als ein dankbar Bekenntnis der Pommernherzöge, die damals ein reiches, blühendes Geschlecht waren. Der Tod aber riß große Lücken in das Fürstenhaus, und als die Prinzessin Anna von Pommern im Jahre 1619 den lothringischen Herzog von Groh heirathete, da ruhte das ein für so kinderreiches Geschlecht nur auf wenig Augen. An einen katholischen Fürsten verheirathet, blieb sie trotzdem ihrem lutherischen Bekenntnis treu, und auch ihr Sohn, Ernst Bogislab, ward lutherisch erzogen. Der Herzog von Groh starb sehr früh, und seine Gemahlin, von den Katholiken in Lothringen verfolgt und gequält, kehrte wieder in ihre pommersche Heimath zurück. Hier erlebte sie das Aussterben ihres Hauses, deren bewealiches Vermögen sie erbte, während das Herzogthum Pommern an Brandenburg und Schweden überging. Auch der Reformations-teppich kam in den Besitz der Herzogin. Seitdem ihr Vorsatz ihn hatte weben lassen, waren die Zeiten anders geworden. Wo waren die Fürsten, welche dem Licht der Gnade sich zugewandt, wo war die erste freudige Dankbarkeit über die reine Lehre? Ueberall loderte die Kriegsfackel; bald waren es die römischen Kaiserlichen, bald die Schweden, welche Verwüstungen anrichteten, und die Herzogin erlebte sowohl die dreißig schrecklichen Kriegsjahre, als die trübe Zeit, welche dem endlichen Frieden folgte. Viel Trauer, Not und Verwüstung hat der Teppich gesehen, und es ist fast ein Wunder, daß er der Zerstörung entgangen. Viele hange Seelen werden durch seine Inschriften in düstern Stunden getröstet sein, und vor allem die Herzogin selbst. Sie starb im Jahre 1660, und ihr Sohn Ernst Bogislab, der sie tief betrauert, vermachte, um ihr Andenken zu ehren, den Reformations-teppich der Universität Greifswald.

Wissen wir auch nicht viel von dem Leben dieser Herzogin, so ist dieses doch gewiß, daß sie treu zu ihrem Glauben hielt, und daß es ihr trotz mancher Anfechtung nicht einfiel, ihr lutherisches Bekenntnis wie ein Gewand gegen ein anderes zu vertauschen. Ihren Mut, ihre Treue möchten wir mancher Prinzessin aus evangelischem Hause und mancher lutherisch getauften und konfirmirten Jungfrau und Frau wünscheln.

Im Jahre 1890 ist der Grofteppich zum letzten Male in Greifswald gezeigt. Wenn er nun wieder in der Universitätsaula hängen wird, dann schreiben wir das Jahr 1900, und ein neues Jahrhundert thut sich vor uns auf. Verblaßt sind die Farben des alten Gewebes, und die Erinnerung an die Reformation ist auch dort zum Theil recht blaß geworden.

„Verbum domini manet in eternum“ — „Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit“ — Das war der Wahlspruch des sächsischen Fürstenhauses, der auch in den Teppich eingewirkt ist, und der Wahlspruch der Pommern lautete: „Wie Gott will!“

Von der Erde verschwunden ist das Geschlecht der Pommernherzöge, und auch wir werden von der Erde dahin gehen wie ein Rauch und bald wird unsere Spur nicht mehr zu finden sein. Aber des Herrn Wort und Wille bleiben in Ewigkeit, und wir, die wir im Glauben an den erhöhten Menschensohn entschlafen, werden bei ihm in seliger Gemeinschaft sein und bleiben in alle Ewigkeit. Amen. N.

(Eingefandt.)

### Luther's Kettschastning.

Herzog Job. Friedrich kam mit dem Grafen von Mansfeld unversehrt zu Luthers Freude in Koburg an. Er beschenkte Luther mit einem goldenen Ring, „aber ich sollte sehen“ — erzählte dieser — „daß ich nicht dazu geboren sei, Gold zu tragen, denn er fiel gleich von meinem Finger auf die Erde, und ich sagte: Du bist ein Wurm und kein Mensch. Man hätte ihn Fabern oder Eden geben sollen, für dich paßt Blei besser.“

Dieser Ring war vermuthlich derjenige, von welchem Dr. Jonas an Luther geschrieben hatte: „Mein gnädiger junger Herr läßt Euer Rosen in einen hübschen Stein schneiden und in Gold fassen, wird ein sehr schön Bisthüm; das wird S. F. G. (Seine fürstliche Gnaden) Euch selbst überantworten.“ Die Erklärung seines auf diesen Ring geschnittenen Wappens gab Luther von Koburg aus seinem Freunde Lazarus Spengler und sie ist so schön, daß sie wenigstens in einer Anerkennung Platz finden möge.

Gnade und Friede in Christo. Ehrbar, gütlicher lieber Herr und Freund! Weil Ihr begehret zu wissen, ob mein Betschaft recht getroffen sei, will ich Euch meine ersten Gedanken anzeigen zu guter Gesellschaft, die ich auf mein Betschaft wollt' fassen als in ein Werkzeug meiner Theologie. Das erste sollt' ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig macht. Denn so man von Herzen glaubet, wird man gerecht. Ob's nun wohl ein schwarz Kreuz ist, mortifizieret und soll auch wehe thun, doch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, das ist, es tödtet nicht, sondern behält lebendig. Solch Herz soll aber mitten in einer weißen Rose stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede giebt, und kurz in eine weiße frohliche Rose setzt, nicht wie die Welt Friede und Freude giebt, und darum soll die Rose weiß und nicht roth sein, denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig, ist wohl schon drinnen begriffen und durch Hoffnung gefasset, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen güldenen Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet, und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchste, köstlichst Erz ist. Christus, unser lieber Herr, sei mit Eurem Geist bis in jenes Leben. Amen.—8. Juli 1530.

Welch' höheren Sinn können wir in unser Geschmeide legen? Wer denkt beim Anschauen seines äußeren Schmuckes an den Schmutz der Seele, an die Vergänglichkeit aller Dinge? Gar mancher Arme—aber im Glauben reich—geht unbeachtet still aus der Welt, aber der Herr des Himmels, das ewige Wort, ziert ihn mit Gnade und Barmherzigkeit, während der Reiche—aber an Glauben arm—seine guten Tage hier hatte, sich an Lust und Geld begnügte, und nun leer ausgeht, verloren seine Seele ist. — Lieber Leser, was liebst du über Christus? An was hängt deine Seele? Wen betest du an? Die Antwort find wir dem Herrn schuldig, der Augen hat wie Feuerflammen, verläume die Zeit nicht. Bitte, bis du das Lied von Herzen sagen kannst: Der am Kreuz ist meine Liebe u. s. w. (No. 440 Wis. Gesangb.) W.

### Hochzeit.

Das ist auch ein Wort voll frohlichen, lieblichen Klanges. Es klingt auch himmlischer Klang hinein. Gott hat auch die Hochzeit als Bild gebraucht, die himmlischen Geheimnisse vorzustellen. Wir haben ja das Geheimniß von der Hochzeit des Königssohnes (Matth. 22, 1—14), von den thörichten und klugen Jungfrauen (Matth. 25, 1—13), das Gesicht von der Hochzeit des Lammes (Offenb. 19, 7).

Wir haben aber auch in der Schrift den Bericht von einer Hochzeit, die einzig in ihrer Art ist, der keine vorher noch nachher gleicht. Es ist die Hochzeit zu Cana. (Joh. 2, 1ff.) Da war Christus, der Herr, zu Gast geladen. Er erschien auch in Person; saß sichtbar unter den anderen Gästen. Solch eine Feier einer Hochzeit war nicht gewesen zuvor, war auch nicht nachher und wird nicht sein bis zu Ende der Zeiten. Denn am Jüngsten Tage erst erscheint der Herr wieder sichtbar, aber dann ist jene Welt da, in welcher sie weder freien, noch sich freien lassen. Daß aber nicht auch in unsern Tagen könnte Jesus als Gast zu Hochzeit geladen werden, ist damit nicht gesagt. Er kann, er soll geladen werden. Er kommt auch. Und, wie gut ist, daß doch in der Christenheit jedem in den Ehestand tretenden Paare, der Herr Christus zur Hochzeit geladen wird.

Es geschieht durch die Trauung, durch die Einsegnung der Ehe. Gestiftet ist die Ehe eines Paares durch das rechte Verlöbniß, eingesegnet wird sie durch die Trauung.

Stellt man sich nun das vor Augen, daß Jesus durch den Prediger die Ehe einsegnet, wenigstens einsegnen soll, so kann einem oft wehe und betrübt im Herzen werden.

In welcher einem übermäßigen Brunn und über die Verhältnisse gehenden Kleiderpracht tritt so oft mit den Zeugen das Brautpaar vor den Altar. Und da

soll nun der Jesus segnen, der arm ward um unfretwillen und nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte. Zwar ist der Herr jetzt in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes, daß er aber Wohlgefallen an dem Brunn und Pomp, der bei einer Trauung vor seinem Altar sich breit macht, haben sollte, hat wohl niemand Grund zu glauben. Ueberhaupt gestaltet sich die Trauungsfeierlichkeit immer mehr zu einer Art von kirchlichem Schauspiel. Selbst die wichtigen Zusagen von Bräutigam und Braut werden meist nur noch unter zarter Musikbegleitung gethan. Die Trauungsfeierlichkeit scheint wirklich mehr den Zweck zu haben, daß man den Leuten etwas bietet, als den Zweck, daß man vom Herrn etwas erbittet.

Das ist aber noch gar nicht das, worüber einem rechtschaffenen Christen im Herzen wehe werden kann.

Oft treten Paare vor den Altar der lutherischen Kirche, aber ob sie schon zum Jawort für die Ehe eingeworben, so sind sie oft nicht einig im Bekenntniß des Glaubens. Ein Theil ist lutherisch, der andere Theil hat Sektenglauben, römischen oder anderen, oder wohl gar keinen, ist ungläubig und gänzlich der Kirche fremd. Da kann es dem Pastor wehe werden, daß er an Christi Statt nun segnen soll. Zwar ist es ja wahr, daß Glaubensverschiedenheit kein Hinderniß ist nach Gottes Wort, welches zwischen zwei Personen den Ehestand schlechtweg wehrt und verbietet. Aber es giebt etwas anderes, was einem lutherischen Christen wehrt, mit einer falschglaubigen oder ungläubigen Person die Ehe eingehen zu wollen. Dieses andere ist die Treue des Glaubens. Was will ein lutherischer Christ auch wohl für ein Leben und Wandeln im Glauben für seinen Ehestand erwarten, den er mit einer falschglaubigen oder ganz ungläubigen Person eingeht. Wie es meist geht, wissen alle treuen Pastoren. Daran denken sie wohl, wenn sie in der Trauung ein solches Paar in Jesu Namen einsegnen sollen.

Einen Pastor in solcher Lage kann man herzlich bedauern. Aber den gewiß nicht, der ohne Noth sich dazu hergiebt, ganz ungläubige Paare zu trauen und in der Trauung sie in Jesu Namen und an Jesu Statt zu segnen. Muß er nicht erröthen, daß er Jesu Wort braucht, welches das ungläubige Paar verachtet. Daß die Todten ihre Todten begraben. Daß weltförmige Pfaffen den Weltkindern bei ihrer Trauung dienen.

Noch ist es ja doch wohl, Dank sei Gott, meist so, daß unsere jungen lutherischen Christen für die Ehe Personen ihres Glaubens wählen. Ob aber dabei alles recht im Namen des Herrn geschah, kann wohl zweifelhaft sein. Um so trefflicher, daß doch durch die Trauung Jesus zu ihrer Hochzeit geladen wird, und ja gewißlich auch da ist. Und seine Stimme schallt lehrend, mahnend; tröstend, segnend durch des Predigers Mund. O, das ist heilsam, daß so in die Hochzeit die himmlischen Hochzeitsklänge hineinklingen. O, diese Klänge sollten nicht verklingen, wie etwa das Glockengeläut, das zur Hochzeit erschollen. Wie geht es da im Verlauf der Hochzeit? Es geht ins Hochzeitshaus. Geht der hohe Gast mit auf herzliche Bitte, weiter der Hochzeit anzuwohnen? Nun, oft genug wird ihm schon beim Hochzeitsmahl bedeutet, daß man ihn entbehren kann. Denn unter Lachen und lauter Frohlichkeit, vielleicht auch etwas mit Erwähnen, oben anzukühen, geht's zu Tische. Man greift zu—aber von Tisch-Gebet ist nicht die Rede. Jesus wird nicht gebeten, zu kommen und Gast zu sein. Und wiederum oft genug wird zwar das Hochzeitsmahl eröffnet mit dem: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, segne, was du beschäret hast! aber schon während der Mahlzeit wird auf den hohen Gast wenig Rücksicht genommen und mit dem: Danket dem Herrn! wird gleichsam dem Herrn auch der Dank ausgedrückt, daß er Gast gewesen sei. Man hat ihn sich dienen lassen, der Hochzeit Schein und Ehre einer Christlichen zu geben, nun aber braucht man seiner nicht weiter!

Denn wie zu Cana geht's nicht leicht. Wenn für etwas wohl gesorgt wird, so dafür, daß es nicht heißen muß, sie haben nicht Wein. An Getränk fehlt es nicht. Und am Trinken auch nicht. Und in die ganze Gesellschaft paßt der Herr nicht als Gast. Wie paßt er mit Offenbarung seiner Herrlichkeit unter die vom überreichen Trunk ausgelassen lärmende Gesellschaft und zumal in das wilde maßlose

Getranke, das bei so vielen Hochzeiten die Nacht hindurch bis zum hellen Morgen währt.

Daß es viel so geht, hat doch der Herr gewußt, als er das Geheimniß seiner Gnade unter dem Gleichniß von der Hochzeit des Königssohnes darstellte. So hat er eben gesehen auf solche Hochzeitfeier, die sich wohl reimt mit seiner Gnade und kann sich für seine Christen keine andere denken. So möge es denn bei uns Christen also gehalten werden, daß man sich schämet, solches Hochzeitfeiern, das sich zur Gnade Christi reimet, wie Finsterniß zum Licht, und trage Sorge für solches Hochzeitfeiern, welches sich reimt mit Christi Namen, mit Christi Gnade, und mit der Würde des Ehestandes, als des von Gott gestifteten und nach seiner Stiftung heilig zu halten. Das walte Gott. Amen.

### Vorläufer der Reformation.

#### 1. Johann Wyclif.

Dem Ausbruch des hellen Tages geht die Morgendämmerung und Morgenröthe voran. Große Ereignisse in der Geschichte werfen, wie man zu sagen pflegt, ihre Schatten voraus, d. h. sie haben ihre Vorboten und Anzeichen des herannahenden Eintritts. So ist's auch im Reiche Gottes, in der Kirche. Der Erscheinung des Heilandes ging die Weissagung von demselben durch die Propheten und die Sehnsucht der Frommen nach ihm voraus. Und so hat auch die Reformation ihre Vorzeichen gehabt, als da sind die Erkenntniß und das Gefühl des tiefen Verderbens, in dem die Kirche unter der Herrschaft des Papstthums lag, das Verlangen nach Abhilfe der Noth und Besserung des Schadens und mancherlei Versuche, solche zu beschaffen, wie sie uns z. B. in der Gründung gewisser Mönchsorden, in Veranstaltung der sog. Reformationconcilien zu Pisa, Konstanz und Basel, in der Entziehung solcher Gemeinschaften wie die Waldenser und dergleichen entgegen-treten.

Dahin gehört denn auch das Auftreten einzelner Männer, die theils in öffentlicher Wirksamkeit, theils mehr in der Stille, die von ihnen erkannten Schäden der Kirche bloßlegten und nach dem Maße ihrer Erkenntniß und Kraft bemüht waren, denselben abzuhelfen, deren Bemühungen aber doch keinen durchgreifenden Erfolg hatten, weil sie eben noch nicht die Männer waren, deren es zur Durchführung des Werkes der Reformation bedurfte, und die Zeit noch nicht vorhanden war, die der Herr der Kirche sich vorbehalten hatte, darin er dasselbe wollte ausführen lassen. Die hervorragendsten Männer dieser Art im 14. und 15. Jahrhundert sind es, die man als Vorläufer der Reformation zu bezeichnen pflegt. Ueber sie und ihre Thätigkeit möchten wir im Nachstehenden unseren Lesern das Wissenswertheste mittheilen.

Nach der Zeit ihres Auftretens ist von den Männern, die man hierher zu rechnen pflegt, als erster zu nennen Johann Wyclif. Er wurde geboren um das Jahr 1324, und zwar, wie man nicht ohne Grund annimmt, in dem über dem Dorfe Wyclif erhabenen Herrenhause unweit der Stadt Richmond in Northshire im nördlichen England. Ueber seine Kindheit und erste Jugendbildung ist nichts bekannt. Im Jahre 1340 bezog er die Universität Oxford, wo er einem der verschiedenen Colleges angehörte, in denen die Schüler der Universität zusammenwohnten und gemeinsam ihre Studien betrieben. Da er wie durch seine Geistesgaben so auch durch seinen anhaltenden Fleiß im Studium der Theologie und Philosophie sich hervorthat, wurde er früher schon als gewöhnlich zum Lehrer und Vorsteher eines dieser Collegien ernannt. Im Jahre 1361 finden wir ihn in dieser Stellung am Balliol College, von welchem als Patron ihm eine Pfarrstelle übertragen wurde. Dabei blieb er aber in Verbindung mit der Universität, die ihm bald darnach die Würde eines Doctors der Theologie verlieh, womit er das Recht erhielt, an der Universität theologische Vorlesungen zu halten. Sein Eifer, mit dem er dem Studium der Heiligen Schrift das Wort rebete und der Gebrauch, den er selbst von ihr machte, was er lehrte, daraus zu begründen, und was andere lehrten nach ihr zu beurtheilen, erwarben ihm den ehrenvollen Beinamen Doctor evangelicus.

Die allgemeine Aufmerksamkeit zog er zuerst auf sich in einer Angelegenheit, die mehr politischer und nationaler als kirchlicher Art war. Hundertundfünf-



zig Jahre früher nämlich hatte der Papst Innocenz III. den König Johann „ohne Land“ abgesetzt und dieser hatte die Krone vom Papst wieder empfangen als Lehen, wofür er sich zur Zahlung eines jährlichen Lehenzinses von 1000 Mark verpflichtet hatte. Diese Abgabe hatten die nachfolgenden schwachen Könige ebenfalls dem päpstlichen Stuhle entrichtet. Spätere, kräftigere Könige aber verweigerten sie. Und als unter der Regierung Eduards III. der Papst Urban V. die Forderung erneuerte, sagte im Jahre 1365 das Parlament den Beschluß, die Ansprüche des Papstes abzuweisen. „Sollte aber dennoch der Papst — auf welchem Wege auch immer — seine Ansprüche gegen den König von England durchzusetzen versuchen, so habe König und Volk mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht demselben Widerstand zu leisten.“ Diese Sprache der Nation machte Eindruck auf den Papst, so daß er ferner nichts mehr von seiner Forderung hat verlauten lassen. Ein Mönch aber, der eifriger sein wollte als der Papst selbst, ließ eine Schrift ausgeben, worin er die schon oft von päpstlicher Seite aufgestellte dreifache Behauptung wiederholte: die Könige der Christenheit trügen ihre Krone vom Papst zu Lehen; und sobald einer derselben ihm Gehorsam und Abgaben verweigere, habe er seine Krone verwirkt. Der Papst habe also das Recht, in diesem Falle den König von England zu entthronen und einen Würdigeren an seine Stelle zu setzen. Ihn zu widerlegen, wenn er könne, hatte der Mönch in seiner Schrift Whclif mit Namen herausgefordert.

Dieser ließ denn auch nicht lange auf sich warten und sagte dem „ehrwürdigen Doktor“ gründlich Bescheid. Er that es in der Weise, daß er ihn auf die Lösung verwies, welche diese Streitfrage im Hause der Lords im Parlament bereits gefunden habe. Und nun führt er an, was sieben Lords in der Sache geäußert haben. Den ersten läßt er den Standpunkt des Naturrechts geltend machen, wonach kein Akt der Gewaltthätigkeit für ewige Zeiten gelte. Ein solcher aber sei die Auserlegung und Forderung des Lehenzinses von Seiten des Papstes. Wolle er ihn mit bewaffneter Hand erzwingen, so habe er dazu volle Freiheit. Des Volkes Sache sei es dann aber, seine Rechte durch Widerstand geltend zu machen. — Den zweiten Lord läßt er von einem ganz andern Standpunkt aus also reden: Ein Tribut darf wohl an einen weltlichen Feudalherrn gegeben werden, nicht aber an den Papst. Dieser soll in ganz vorzüglicher Weise ein Nachfolger Christi sein. Christus aber wollte nicht Inhaber einer weltlichen Herrschaft sein; folglich darf es auch der Papst nicht. Mit seiner Antwort, die der Herr jenem Schriftgelehrten gab (Matth. 5, 19. 20.), der ihm nachzufolgen versprach, während doch sein Sinn noch nach weltlicher Herrschaft stand, wollte er demselben sagen: Glaube nicht, daß ich dich lehren will Wunder und Heilungen zu verrichten, damit du hieraus Gewinn und weltliche Herrschaft habest; denn weder ich noch meine Jünger wollen hier in diesem herrschen. Hieraus folgt, daß der Papst als Nachfolger Christi kein Recht hat, den Vasallenzins von uns zu fordern, wir dagegen verpflichtet sind, uns seinem Verlangen zu widersetzen. — Und so läßt Whclif jeden der Lords sein Botum abgeben gegen die Berechtigung der vom Papst erhobenen Ansprüche. Hierauf wendet er sich an den Mönch, um diesem zu sagen, ehe er daraus, daß der König die Bedingung, unter welcher er sein Land vom Papst wieder erhalten, nicht erfüllt habe, den Schluß machen könne, der König habe sein Land verwirkt, müsse zuvor bewiesen werden, daß der Papst ein Recht auf das Land habe. Daß dies aber nicht der Fall sei, hätten die Lords hinreichend dargethan. Die solle er widerlegen, wenn er etwas wolle.

Whclif begnügte sich indeß nicht damit, nachzuweisen, daß der Papst mit seiner Forderung im Unrecht sei und an das Vermögen der Krone und die Güter des Staates keine Ansprüche habe; er stellte auch — und hierin ging er zu weit — den Grundsatz auf, der Staat thue ein gutes, verdienstliches Werk, wenn er die Kirchengüter einziehe; ja, es sei sogar Sünde von Seiten des Staates, wenn er die Kirche im Besitze weltlicher Güter lasse und sie ihr nicht nehme.

Es ist begreiflich, daß Whclif durch solche kühne und herausfordernde Sprache sich den Haß der papistisch Gesinnten zuzog. Die Schlimmsten waren die Bettelmönche, die Franziskaner und Dominikaner,

welche als die Schildknechte und blinden Werkzeuge des Papstes die Herrschaft dieses ihres Oberherrn auf alle Weise zu befestigen und zu erweitern beflissen waren. Ueberall suchten sie sich einzudrängen; die Lehrstühle der Univerfität, die besten Pfründe und Pfarrämter, die Reichthümer — Alles rissen sie an sich, um dadurch Geld und Einfluß zu gewinnen. Sie waren seine bitteren Feinde und haßten ihn, weil sie wohl sahen, daß wenn seine freien Ansichten Eingang fänden beim Volk, ihr verderbliches Treiben ein Ende haben müßte.

Das Evangelium in Schlesien.

Geschichte aus der Lebenszeit der evangelischen Kirche Schlesiens.

Nach „Chr. B. K.“ bearb. von N.

V. Friede, Friede! — und ist doch kein Friede. (Aus den Jahren 1648—1706.)

Je größer die Bedrückung in den schlesischen Landen wurde, um so treuer nahmen sich die umliegenden lutherischen Gemeinden ihrer Glaubensgenossen an. Ein wahrer Wettstreit entstand, überall an geeigneten Punkten der Grenze Kirchen zu erbauen, worin die Verfolgten ihren geistlichen Hunger und Durst stillen konnten. Nicht wenig begünstigt wurde solche Handreichung durch die seltsame Art, wie die Gebiete der verschiedenen Landesherren damals in- und übereinander griffen, so daß oftmals ein Stück der sächsischen Lausitz oder Brandenburgs infolgegleich in die österreicherischen Erblande hineinragte. Freilich wurde auch der Gang zu diesen Grenzkirchen allen Verträgen und Festsetzungen zum Troß aufs äußerste erschwert und häufig mit Gewalt verhindert.

In Sagan ließ der Landeshauptmann von Garnier, welchen nach den Worten des Chronisten „morgens die Jesuiten und Abends der Wein beherrschten“, den Bürgern auf dem Kirchwege durch Dragoner aufauern und sie mit Geld- oder Gefängnisstrafen belegen. Die Jesuitenschüler machten sich ein sonderbares Vergnügen daraus, auf die friedlichen Kirchgänger mit Feuerwaffen zu schießen, wobei mehrere verwundet wurden. Die Sache wurde endlich so arg, da die Dragoner sogar auf sächsischem Gebiete diese Gewaltthaten begingen, daß der Kaiser sich wohl oder übel gezwungen sah, dergleichen Parteilung der Reiter zu untersagen, da hieraus gefährliche und große Weitläufigkeit erwachsen könne. Der Kurfürst von Sachsen hatte sich nämlich über die Verletzung seiner Rechte in Wien beschwert.

Rascher und thatkräftiger griff der große Kurfürst von Brandenburg in einem ähnlichen Falle zu. Das Dorf Großenburg, an der nördlichen Grenze des Fürstenthums Breslau gelegen, war seiner Zeit an Brandenburg gefallen. Als nun in den fünfziger Jahren durch die Reduktionskommission auch dort der Pfarrer vertrieben und ein Priester eingesetzt wurde, befaß Friedrich Wilhelm dem Besizer von Großenburg, seinem Lehnsmann, die Sache rückgängig zu machen. Doch erschienen im Juli 1654 die Kommissare von Neuem mit einer Abtheilung Soldaten und vertrieben den Pfarrer zum zweiten Mal. Kurz entschlossen sandte der Kurfürst einen Wachtmeister mit zwölf Dragonern nach Großenburg, ließ den Priester auf einem Ochsenwagen über die Grenze bringen, Pfarrhaus und Kirche aber aufs Neue den Lutherischen übergeben, die fortan in ungestörtem Besitze blieben, denn der Kaiser wagte nicht, die Sache aufs äußerste zu treiben. So wurde Großenburg eine wahre Burg und Zufluchtsstätte aller Lutherischen der weiten Umgegend, denen ihre Kirchen sämmtlich entziffen waren.

Weniger Glück hatten die Einwohner des Dorfes Schwiebus mit der brandenburgischen Herrschaft. Sie waren von Grund aus und mit ganzem Herzen dem Evangelium zugethan, durften demselben aber seit dem Jahre 1651 nur noch verhoffen anhangen; ihre Kirche wurde geschlossen und die Prediger verjagt. Dasselbe geschah in den 47 Dörfern des Kreises, aber die Gemeinden blieben standhaft, und viele adeliche Herrschaften hielten ihren Unterthanen selbst allsonntäglich einen Hausgotiesdienst. In der Stadt Schwiebus war das nicht möglich, die Priester hielten zu scharf Wacht. Nur auf Schleichwegen und mit großer Gefahr konnten die Bürger je und dann dem Gottesdienst im benachbarten brandenburgischen Dorfe Nidern heimohnen, ihre Kindlein nur nächtligherweile dorthin zur Laufe tragen.

Kürzere Nachrichten.

— Oregon- und Washington-Distrikt der Allg. Synode von Missouri u. a. St. — Einem der Allg. ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. von Seiten der Gemeinden und Pastoren in den Staaten Oregon, Washington, Idaho ausgesprochenen Wünsche, eine besondere Distriktsynode bilden zu dürfen, wurde von der Allg. Synode während ihrer diesjährigen Beratungen entsprochen. Demgemäß wurde die neue Distriktsynode zu Beginn ihrer ersten Sitzungen, vom 23.—30. August in der Zions-Gemeinde des Herrn P. Behrens zu Portland, Oreg., organisiert, wobei P. H. C. Paul zum Präses erwählt wurde. Die Distriktsynode umfaßt 9 Pastoren, 7 Gemeinden, ein Lehrer.

— Cephalonia Pacific-Synode. — Die Luth. World' von der General-Synode berichtet von einem Schreiben, das von Gliedern der engl. Synode des Nordwestens vom Generalconcil, der schwed. Augustinasynode, der Ber. Norm. Synode, der Ohio- und Iowa-Synode ausgesandt sei, unter den Gemeinden und Pastoren jener Kreise in den Staaten am Stillen Ocean zirkulire und die Aufforderung zu freien Konferenzen von Gliedern jener Synodalkörper enthalte. Der dabei beabsichtigte Zweck soll sein: die Gründung einer luth. Pacific-Synode, bestehend aus seitherigen Gliedern jener Synoden in jenen Gegenden.

— In manchen lutherischen Gemeinden englischer Zunge, die mehr auf äußere Formen und Einrichtungen, und eher auf gewisse äußere Werke sehen, als auf die Reinheit der seligmachenden Wahrheit, daraus der rechte seligmachende Glaube entflieht, und rechte, von Gott gewollte Werke kommen, haben, wie das N. B. L. mittheilt, neuerdings Gebürche und Einrichtungen der Episkopalkirche reformirten Bekenntnisses nachgemacht. Z. B. werden in ihnen Knabenchöre eingeführt, welche mit weißen Chorhemden angethan sind. Auch die bei den Episkopalen gebräuchlichen Namen von Gemeinden werden von Jenen entlehnt.

— Ein neuer Verein. Am den treuen Hirten entgegenzuarbeiten, welche um des Wohles der ihnen befohlenen Seelen willen vor dem demoralisirenden und widersprüchlichen Theater warnen, haben Schauspieler einen kirchlichen Verein der Schauspieler gegründet. Sie wollen damit bei oberflächlichen, erkenntnißlosen, schwachen Christen für das Theater Stimmung machen und Geneigtheit erwerben.

— Sünde gegen das 5. Gebot in der Loge. — In letzter Zeit werden ziemlich häufig Fälle offenbar, da in der Loge bei den Aufnahmeceremonien Menschenleben gefährdet werden. Eine Depesche von Milwaukee an eine tägliche Zeitung in Chicago, Ill., berichtete: „Joseph D. Herbert, einstmals ein wohlhabender Bürger von Grand Rapids, Wis., befindet sich im Hospital in dieser Stadt und wird zeitweilig ein Krüppel bleiben infolge der rohen Behandlung, die ihm bei den Aufnahmeceremonien in eine Loge zu Theil wurde. Die Aerzte haben zwei Operationen vorgenommen, doch haben sie keine Hoffnung den Verletzten wieder herzustellen.“ — Ferner die „New York Evening World“ vom 5. April berichtete die schwere Verletzung eines Mannes von Plainfield, N. J. Sie schreibt: „Wenn der junge Heinrich Jäger wieder so weit hergestellt sein wird, daß er aufstehen kann, wird sein Vater den „Franklin Council of the Junior Order of the American Mechanics“ verklagen. Heinrich und einige Freunde wurden in den Orden aufgenommen und die Folge war ein verrenkter Arm und andere Verletzungen.“ — Die „Post Standard von Syracuse, N. Y., berichtet den Tod eines Mannes, Wm. M. Green, Solbah, N. Y., infolge brutaler Behandlung bei den Aufnahmeceremonien. Sie schreibt: „Schon seit einigen Tagen hatte er (Green) keine Speise zu sich genommen und sein Tod kam nicht unerwartet. Am 4. April, sagt Coroner Weaver, wurde Green in eine Loge der „Foresters of America“ in Solbah eingeführt. Dabei wurde er in die rechte Lende geschossen. Nach einigen

Tagen stellte sich die Mundsperrung ein und er litt unlagbare Schmerzen. Unfähig, Speise und Trank zu sich zu nehmen, schwanden seine Kräfte immer mehr, und gestern trat der Tod ein." — „The Toronto World“ vom 14. Juli, berichtete wie Roy Perry in Jamestown, N. Y., bei seiner Aufnahme in die Loge so schrecklich traktiert worden ist, daß er gegenwärtig bedenklich krank im Hospital dafelbst liegt, infolge der Mißhandlungen, die er bei seiner Aufnahme in die Loge durch die Hände der Matiaabäer-Kitter empfangen hat.

Wer sich solchen geheimen geschworenen Gesellschaften anschließt, oder ihnen angehört, macht sich neben anderen Sünden auch der groben Sünde gegen das 5. Gebot schuldig, auch wenn es nicht gerade aktiv dabei mitwirkt, denn er ist für die Sünden des Ordens, dem er angehört, mit verantwortlich. R. (S. d. W.)

— In Baden scheute sich der unirte Oberkirchenrath durchaus nicht, in einem amtlichen Blatt die Frage zu erwägen, ob die lutherischen Gemeinden des Landes, die um des Bekenntnisses willen von der unirten Landeskirche ausgetreten sind, nicht als „Sekte“ zu bezeichnen seien. „Zwar giebt es dort auch jemanden, der ihnen den Sektencharakter abspricht“, heißt es in dem Erlaß, da sie angeblich der lutherischen Kirche angehören, welche in vielen deutschen Staaten Landeskirche ist. Aber das hilft nichts. Von anderer Seite wurde diese Zugehörigkeit bezweifelt und der Sektencharakter dieser Gemeinschaft scharf hervorgehoben. Jedenfalls seien sie bei ihrer Entstehung in Baden in Form einer Sekte aufgetreten u. s. w. — Die Unirten suchen sich ja allenthalben als die echte Kirche der Reformation zu gebärden. Da darf man sich nicht groß wundern, wenn sie die wirkliche Kirche der Reformation, welche die falsche Union bekämpft und verwirft, die Kirche des reinen Wortes und der ungefälschten Sacramente, welche treu an dem Bekenntnis der Reformation Dr. Martin Luthers, an der Augsburger Konfession festhält, als „Sekte“ bezeichnet. Wir Lutheraner können uns damit trösten, daß einst auch die ersten Christen von den Juden in Rom eine Sekte geheißen wurden (Apostelgesch. 28, 22). (S. L. R. Bl.) R.

— Im Süden Afrikas ist neuerdings zwischen der habgierigen Weltmacht England einerseits und den zwei schwachen republikanischen Freistaaten der holländischen Boeren Krieg ausgebrochen. Dadurch werden aber die Missionsstationen der Berliner und Hermannsbürger Missionsgesellschaft in jenen Gegenden in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 100 000 Befenner des Evangeliums, die Frucht der evangelischen Mission in Südafrika, müssen mehr oder weniger die Schrecken und Nothe des Krieges erfahren. R.

### Missionsfeste.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Kenosha, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr Prof. J. Gamm, nachmittags Herr P. J. H. Koch von South Milwaukee. Die Kollekte ergab \$60. G. F. Dornfeld.

Am 16. Sonntag nach Trin., den 17. Sept., feierten unsere Gemeinden zu Mecan und Montello ihr jährliches Missionsfest. Zur großen Freude der Gemeinden war der frühere Seelsorger, Herr Pastor Chr. Sauer aus Juneau, erschienen. Dieser, sowie Herr Pastor F. Häuser (Missouri-Synode) von Portage legten durch ihre Predigten die Sache der Mission ihren Zuhörern ans Herz. Die bei dieser Feier erhobenen Kollekten ergaben die Summe von \$58. Aug. Schlei.

Am 16. Sonntag n. Trin. feierte die ev. luth. Friedens-Gemeinde zu La Crosse, Wis., in der vom Frauenverein schön geschmückten Kirche ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren Prof. A. Höncke, P. W. Höncke und P. A. Dammann. Der Männerchor und der Kinderchor erhöhten mit ihren Gesängen die Festfeier. Die Kollekte betrug \$125.57. G. G. Heim.

Am 16. Sonntag nach Trin. (17. Sept.) feierte die Parodie des Unterzeichneten ein gemeinschaftliches Missionsfest. Festprediger: Herr Pastor A. Zich. Die Kollekte ergab die Summe von \$37.75, welche nach Abzug der Reisekosten den bestimmten Kassen übergeben wurde. Dem Herrn allein Ehre und Dank. R. Polzin, P.

Am 1. Oktober feierten die Gemeinden in Hartford und Schleifingerbille ihr Missionsfest, bei welchem die Herren Pastoren Christ. Sauer und B. P. Nommensen predigten. Die Kollekten betragen in Hartford \$28.27, in Schleifingerbille \$4.86, zusammen \$33.13. Chr. Probst.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Herrn P. Friß, Otero und Oshosh, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren der Ortspastor und Unterzeichneter. Kollekte \$29.08. Aug. Sauer.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saline, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Haase, F. Müller, A. Emmel und J. Klingmann. Die Kollekte betrug \$130. G. A. Lederer.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Bowdle, S. Dak., in Gemeinschaft mit den Filialgemeinden Missionsfest. Festprediger waren: P. W. Albrecht von Mound City und der Unterzeichneter. Kollekte \$36. R. Fehla u.

Am 8. Oktober feierte die Gemeinde des Herrn Pastor J. J. Meyer in Burr Oak, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger: R. Rauch, J. C. Siegler. Kollekte \$45.50. J. C. Siegler.

Am 8. Oktober (19. Sonntag nach Trin.) feierte die ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde des Unterzeichneten zu Morton Grove, Ill., bei dem herrlichsten Wetter ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Es waren auch eine Anzahl Glaubensgenossen aus den benachbarten Gemeinden der ehrw. Missouri-Synode erschienen. Des Vormittags predigte Herr P. Fr. Deher aus Miles Center, Ill., und des Nachmittags Herr P. A. Bender aus Milwaukee. Ein gemischter Chor, aus einigen jungen Leuten der Gemeinde zusammengesetzt verschönerte die Gottesdienste durch den Vortrag geeigneter Chorstücke. Die Opfer der Liebe beliefen sich auf \$39, welche Summe nach Abzug der Reisekosten in die Missionskasse fließt. Dem Herrn sei Dank für alles! G. Bänger. Morton Grove, Cook Co., Ill., Okt. 17. 1899.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. Koch und Hilpert. Die Kollekten brachten \$28.82. J. u. S. H. Naumann.

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Kaukauna ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr Prof. G. A. Koch von Milwaukee, Nachmittags Herr Pastor Schumann von Dundas, Wis. Die Kollekte brachte \$38.07. W. Hinnenthal.

Die evang. luth. St. Michaelis-Gemeinde in Fountain City, Wis., feierte am 15. Oktober in der festlich geschmückten Kirche ein Missionsfest. Festprediger waren P. Meyer von Burr Oak, Wis., und P. Gerhard von Lewiston, Minn. Die Kollekte ergab, obgleich infolge des drohenden Wetters der Besuch der Gottesdienste nicht so zahlreich war, wie in früheren Jahren, \$42.83, welche Summe nach Abzug der geringen Reisekosten den verschiedenen Kassen der Synode überwiesen wurde. Es war dies das zweite Missionsfest in diesem Jahre in der Gemeinde. Schon vor mehreren Wochen hatte dieselbe eins in einem entfernteren Gebiete der Gemeinde gefeiert, wozu sich der größte Theil der Gemeinde eingefunden hatte, sodaß also die Gesamtsumme, welche von der Gemeinde in diesem Jahre bei Gelegenheit von Missionsfesten aufgebracht wurde, \$123.13 beträgt. L. Rauch.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die Matthäus-Gemeinde zu Town Wellington, Filiale des P. J. Hering, ihr Missionsfest. Festprediger waren P. J. J. Meyer und der Unterzeichneter. Missionsopfer \$32.61. R. Siegler.

Am 22. Oktober feierte die St. Petri-Gemeinde zu Prairie du Chien Missionsfest. Festprediger: P. G. H. Paleček, welcher Morgens deutsch, Abends englisch predigte. Kollekte \$22.50. J. H. Brenner.

Missionsfest in Winona, Minn. Festprediger: Chr. Bergmann, W. Parisius und Prof. Gamm englisch. Der La Crosse Männerchor war vollzählig erschienen und half mit den Gemeindegliedern zur Verschönerung der Feier. Kollekte \$108.75. P. H. von Rohr.

Die ev.-luth. Christus-Gemeinde in Milwaukee feierte ihr Missionsfest am 20. Sonntage nach Trin. Prediger: B. Nommensen, G. Harders. Coll. \$40. H. Bergmann.

### Kirchwehe.

Am 18. Sonntag nach Trin. wurde die neu-erbauete Kirche der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde bei Gresham, Nebr., feierlich zum Dienste des Herrn geweiht. Es ist ein schönes Gebäude, 32x50x18, mit einem 72 Fuß hohen Thurm, dessen die Spitze bildendes Kreuz uns mahnend und tröstend zugleich gen Himmel zum Gekreuzigten und uns voran zum Vater gegangenen Heiland weist. Die innere Ausstattung, die bis auf die beiden von W. & C. Schmidt gelieferten Kronleuchter, ganz von der Semmann-Wangerin Co. in Milwaukee bezogen worden ist, ist ebenso freundlich wie kirchlich gehalten. Auf der dem Thurme gegenüberliegenden Seite der Kirche befinden sich drei gothische Bogen. In dem mittleren höchsten steht der Hochaltar; in dem rechten Seitenbogen ist die Sakristei, an welche sich die Kanzel lehnt; in dem linken hat die Orgel ihren Platz. Altar, Kanzel und Taufstein sind in Weiß und Gold gehalten, während Liedertafel, Bänke und sonstiges Kirchenmobiliar helle Holzfarbe haben. Altar- und Kanzelbekleidung sind von rothem Plüsch mit Goldfransen und Quasten. Statt sonstiger oft sinn- und geschmackloser Zier tritt uns das schöne, bedeutungsvolle, würdige und altkirchliche Symbol des Kreuzes entgegen, welches ja die kürzeste Predigt von Christo ist, und das wir Lutheraner mit mehr Recht gebrauchen dürfen als die Römischen, die, ob sie wohl das Kreuzeszeichen äußerlich viel gebrauchen, doch in ihrer Lehre dem gekreuzigten Christus den ihm nach Gottes Wort gebührenden Platz rauben, und ihre Werkthätigkeit, und die Mutter Gottes u. s. w., an seine Stelle setzen. Altar, Taufstein, Liedertafel und ein jedes Bankende sind mit diesem Siegeszeichen des Christen geschmückt.

Am Festsonntage begannen die Feierlichkeiten Vormittags 9 Uhr mit einem kurzen Abschiedsgottesdienst im alten Gotteshaus, wobei der Ortspastor über 1. Sam. 7, 12 redete. Gar manchem wurde doch das Auge thränenfeucht beim Verlassen unserer alten Kirche im Gedenken an die vielen Segnungen seines Gottes, deren er darinnen theilhaftig geworden. In Prozession begab sich darauf die Festversammlung, voraus die Pastoren der gerade versammelten Nebraska-Konferenz und die Vorsteher mit den hl. Gefäßen, zum neuen Kirchengebäude, dessen Thür nach Abfragen der beiden ersten Verse des Liedes: „Thut mir auf die schöne Pforte“, vom Pastor loci im Namen des dreieinigen Gottes geöffnet wurde. Derselbe sprach auch das Weihgebet und berichtete den Altardienst. Herr P. Vollbrecht von Stanton predigte über 1. Könige 8, 22—30 vor gedrängt voller Kirche. Daran schloß sich die Feier des hl. Abendmahls von Seiten der Konferenz. Im Nachmittagsgottesdienst, bei dem das Gedränge noch größer war als Vormittags, weil auch eine erhebliche Anzahl unserer Mitbürger englischer Zunge sich eingefunden hatten, verwaltete Herr P. Vollbrecht den Altardienst in englischer Sprache unter Assistenz von Herrn P. C. Siegler von Shibley und die Herren P. P. Witt von Firth und Kluge von Hadar predigten; ersterer in englischer Sprache über Röm. 1, 16 und



lehter deusch über Ps. 84, 1—4. Zum Abschluß des schönen Festtages versammelte sich die Gemeinde noch einmal Abends in dem durch die beiden sechs-armigen Kronleuchter strahlend hell erleuchteten neuen Gotteshause. Das Wort Gottes verkündigte bei dieser Gelegenheit wieder Herr P. Vollbrecht über Jac. 1, 16—21, und der Ortspastor entließ die Gemeinde mit dem Segen des Herrn. Der gemischte Chor der Gemeinde trug durch frischen Vortrag kerniger, kirchlicher Musik an seinem Theile dazu bei, der Feier das Gepräge eines fröhlichen Jubelfestes zu verleihen.

Die für die Kirchbaukasse erhobene Kollekte ergab die Summe von ungefähr \$60. Gott der Herr gebe, daß wir insgesammt es immer besser lernen, daß der allerdelicste Schmuck einer Kirche ist und bleibt Gottes reines Wort und Sakrament, welches kann unsere Seelen selig machen, auf daß wir diese theuren Gnadenmittel immer treuer und eifriger zu unserer Seligkeit und Gott zu Ehren gebrauchen, und um ihre Erhaltung bei uns und unseren Kindern ihm beständig im Gebet anliegen. Ihm, dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, sei Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

M. Lehninger.

**Missions- und Kirchweihfest.**

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Raymond, Racine Co., Wis., Missions- und zehnjähriges Kirchweihfest. Festprediger waren Herr Student Jul. Bergholz aus unserm theol. Seminar bei Waumatoa und Herr P. H. Monhardt von Town Franklin. Kollekte \$17.37.

W. m. Heidtke.

**Missions- und Erntedankfest.**

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde Pastor Rod's zu Arlington, Minn., ihr Missions- und Erntedankfest. Das Wort Gottes verkündigten: Herr Professor Adermann, Herr P. Zabel und Unterzeichneter. Opfer: \$32.25.

Heinrich Albrecht.

**Schulweih.**

Am 18. Sonntag nach Trinitatis durfte die Gemeinde zu Waupesha, Wis., ihre neuerbaute Schule durch ein fröhliches Fest weihen. Herr Pastor Vogel hielt die Festpredigt in der Kirche, worauf Herr P. Karrer mit einer Ansprache in der Schule folgte. Des Abends predigte Herr Pastor Wendler. Das Fest verschönern halfen durch ihre lieblichen Lieder die Kinder und der Chor der Gemeinde, sowie insonderheit der Männerchor der Gemeinde Pastor Henning's von Lannon.

Mögen nun Eltern, Lehrer und Kinder allezeit ihre Schule dazu gebrauchen, wozu Gott sie gegeben. P. E. Brockmann.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die III. Professur an unserem Predigerseminar in Waumatoa, Wis., folgende Kandidaten nominirt sind:

I. Vom Verwaltungsrath genannter Anstalt: 1. Präses C. Gausewitz von St. Paul, Minn.; 2. P. August Pieper von Milwaukee, Wis.; 3. Prof. J. B. Köhler von Watertown, Wis.

II. Von Gemeinden: 1. P. M. Sidmann von Mononomie, Wis.; 2. P. H. Brandt von Milwaukee, Wis.; 3. P. Ph. Sprengling von Sika, Wis.; 4. P. A. Moussa von Manitowoc, Mich.; 5. P. Sübner von Kolberg, Pommern.

Etliche Gemeinden haben sich der Nomination Prof. Köhlers angeschlossen.

III. Von der Chippewa Valley-Konferenz: 1. P. M. Sidmann von Mononomie, Wis.; 2. Präses C. Gausewitz von St. Paul, Minn.

IV. Von Pastoren: Prof. G. Thiele von Waumatoa, Wis.

Etwaige begründete Einwendungen gegen die nominirten Kandidaten sind sofort an den Unterzeichneten einzusenden.

W. Haer,

Sekretär des Verwaltungsraths.

Lake City, Minn., 16. Okt. 1899.

**Konferenzbericht.**

Die zweite Distriktskonferenz von Minnesota versammelte sich am 3.—5. Oktober zu Kenville, Minn., in P. W. Ulrichs Gemeinde. Gegenstand der Lehrverhandlungen war: „Die Vollkommenheit und Deutlichkeit der Hl. Schrift.“ Referent P. F. Köhler.

Thesis 1. Ohne göttliche Offenbarung weiß der Mensch nichts von dem Wege zur Seligkeit.

Thesis 2. Da nun die Hl. Schrift die göttliche Offenbarung des Weges zur Seligkeit ist, sie dazu auch von sich selbst bezeugt, daß sie den ganzen Rath Gottes zur Seligkeit lehre, sowie jegliche menschlichen Zusätze verbietet und das Heil der Menschen an sich bindet, so sagen wir: sie ist vollkommen, d. h. sie enthält alle zur Seligkeit nöthigen Wahrheiten.

Die Verhandlung über diese beiden Thesen erwies sich als so anregend und fruchtbringend, daß die übrigen Thesen auf nächstes Jahr verschoben wurden. Folgendes waren die Hauptpunkte: daß es nur einen Weg zur Seligkeit gibt, nämlich Christus; daß der Mensch von Natur nichts von Christo weiß; daß die Hl. Schrift die göttliche Offenbarung selbst ist und nicht eine bloße Offenbarungsurkunde, wie heutzutage vielfach gelehrt wird, daß sie alle Heilswahrheiten, die zu wissen nöthig sind, selbst enthält und nicht auf andere zur Ergänzung verweist, z. B. auf den Papst oder auf Kirchenbeschlüsse; daß viele sog. Schlußfolgerungen, die aus der Hl. Schrift gezogen werden, menschliche Zusätze enthalten, die das Wort Gottes verbietet.

In den Nachmittagsitzungen gelangten einige schwierige Kasualfragen zur Besprechung.

Vorsitzer war P. C. J. Albrecht von New Ulm. Am Abend des zweiten Tages war Gottesdienst mit Abendmahlfeier. Die Beichtrede hielt P. J. Fried, die Predigt Unterzeichneter. Der I. Gemeinde zu Kenville wurde für die freundliche Bewirthung der Gäste der Dank der Konferenz ausgesprochen.

Im Auftrage der Konferenz

D. Hagedorn, Sekr.

N. B. Obiger Bericht ist auf Beschluß der Konferenz dem Gemeindeblatt übergeben worden, weil die Konferenz der Ansicht war, daß es gut wäre, wenn alle Konferenzen einen Auszug aus ihrem Protokoll veröffentlichen. Die Glieder dieser Konferenz sprachen sich einstimmig dahin aus, daß sie sich sehr für Berichte aus anderen Konferenzen interessieren würden, und daß dies jedenfalls bei anderen Pastoren und Gemeindegliedern auch der Fall sein würde.

D. D.

**Bitte.**

An die Bitte im Gemeindeblatte vom 15. September erinnernd, möchte ich mittheilen, daß uns der oftmalige Regen hier in der letzten Zeit den Gottesdienst in unserem Kirchgebäude fast unmöglich machte, indem derselbe in Masse durch die Decke abfiel. Dadurch wird die Andacht gestört. Auch verdirbt die innere Einrichtung der alten Kirche durch das Eindringen des Wassers, welche durch baldigen Neubau gerettet werden könnte. Wir wiederholen darum unsere Bitte um gütige baldige Einwendung weiterer Unterstützung zu unserem Kirchbau.

G. Neppeler, P.

Marquette, Mich., 18. Okt. 1899.

**Einführungen.**

Herr Pastor H. Abelman von Rawlwin, Mich., berufen von der Parochie Prairie Farm, Dallas und Barron, Wis., wurde im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Oktober, in der ev.-luth. St. Pauls-Kirche in Prairie Farm durch Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Herr hilf, Herr laß alles wohlgeelingen.

J. Freund.

Die Adresse des lieben Bruders ist: Rev. H. Abelman, Prairie Farm, Barron Co., Wis.

Im Auftrage des ehrw. Präses R. Gausewitz wurde am 19. Sonntage nach Trin., 8. Okt. 1899, Herr Missionar J. Plocher von dem Unterzeichneten in der ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu St. Peter, Minn., als Pastor inkallirt. Der Herr segne die Arbeit des Bruders, daß er viel Frucht bringe.

A. Adermann.

Adresse: Rev. J. Plocher, St. Peter, Minn.

**Konferenz-Nachrichten.**

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Cheboygan und Manitowoc Counties versammelt sich, d. v., am 7. Nov. bei Herrn P. Köhler in Two Rivers.—Prediger: P. P. Schütz, Wildermuth; Beichtredner: P. P. Brühl, Burger.—Arbeiten: P. Sieder, I. Tim. 3; P. Wolbrecht, Konfirmationsunterricht; Correferent: P. P. Denninger—Burger: Der einreisende Weltgeist.—Anmeldung nöthig.

L. G. Dorpat, Sekr.

Die Winona Lokal Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, den 24. und 25. November in La Crosse. Anmeldung richtet man rechtzeitig an Lehrer Wm. Gerhardt, 717 Winnebago St., La Crosse, Wis.

Chas. G. F. Brenner, Sekr.

**Gemeindeblatt-Kalender 1900.**

Professoren, Pastoren und Lehrer, die ihre Adressen im Kalender 1900 geändert oder in denselben eingefügt wünschen, sind gebeten, solches unter Angabe ihres Amtes und ihrer Synode baldmöglichst dem Unterzeichneten mitzutheilen.

J. F. G. Harders, P., 1234 Holton-Str., Milwaukee, Wis.

**Veränderte Adressen.**

Rev. J. G. Pohley, Austin, Minn. Free Rural Mail Delivery.

Rev. Ph. Hoelzel, Norfolk, Nebr.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP C Reul, Theil der Missionsfestcoll in Platteville \$10, G Bergemann, desgl in Sparta \$5, A Bendler, desgl in Milwaukee \$5, W Hinneenthal, desgl in Kaukauna \$5, C Binger, desgl in Morton Grove \$5, C Sieder, desgl in Cooperstown 10, A Schlei, desgl in Montello-Mecan \$10, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$5, A Hoyer, desgl in Princeton \$10, F Eppeling, desgl in Algoma \$10, H Monhardt, Erntedankfestcoll in Franklin \$8, L Thom, desgl in Rogellsville \$8.75; zusammen \$91.75.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP J Petri, Theil der Missionsfestcoll in Leeb's \$5.02, G Bergemann, desgl in Sparta \$5, A Bendler, desgl in Milwaukee \$5, W Hinneenthal, desgl in Kaukauna \$5, C Binger, desgl in Morton Grove \$5, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$5; zusammen \$30.02.

Für Litchauer Mission: P H Bergmann, Theil der Missionsfestcoll der Christus-Gem in Milwaukee \$5, C Binger, desgl in Morton Grove \$5; zusammen \$10.

Für die Collegenkasse: PP J Petri, Theil der Missionsfestcoll in Leeb's \$10, C Reul, desgl in Platteville \$10, H Bergmann, desgl in Milw \$15, G Bergemann, desgl in Tomah \$20, A Bendler, desgl in Milw \$15, F Gräber, desgl in Milw \$6, W Hinneenthal, desgl in Kaukauna \$18, C Binger, desgl in Morton Grove \$5, C Sieder, desgl in Cooperstown \$20, A Schlei, desgl in Montello-Mecan \$20, J G Dehler, desgl in Burlington \$12.16, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$10.10, A Hoyer, desgl in Princeton 10, F Eppeling, desgl in Algoma \$10, F Moxus, Sonntagscoll in Marblehead \$1.44, do., desgl in Dunbee \$2.27; zus \$134.97

Für die Schulrentilgungs-Kasse: PP J Petri, Theil der Missionsfestcoll in Leeb's \$25, Th. Käfel, von Dr. Brunner \$5, A Bendler, von Frau H Präse \$2, Th Käfel, von J Frank, Mrs B Frank je \$25, zus \$50; do. von Frau Müller \$100, C Domibat, von C Schleich, A Gehrte je \$2, Frau M Lemle 50c, F Bremer, Frau A Davis, C Anderson je \$1, J Gering \$2, zus \$10 50; F Eppeling, Fortsetzung der Hauscoll.: J Jaström, H Wiese, Frau B Maack, Frau J Wasserbach, L Janda, Vater Naumann, H Zilmer je \$1, Frau C Zimmermann, H Klenzing, G Zipel, O Zipel, Frau Knospe, Herr Otto je 50c, J Robrian \$2, zus \$12; C Gruber, von J Kahle, sen. \$1, C Witt, zweiter Theil der Hauscoll der St. Johannes-Gem in Sage Co., Nebr.: J Hartwig, C Baschold, J Kemmers je \$5, Wittw. Damrow, W Krüger je \$2, W Dismeyer, H Dismeyer, C Damrow, H Pope, H H Penbermann, R Sommer, F Vogel je \$1, zus \$26; J Petri, zweiter Theil der Hauscoll in Leeb's, Wis.: W Hackbart und H Vangendorf je \$5, J C Wagner, A W Heinrich, F Hackbart je \$2, C Herichleb, P Andre, W Hübnier, W Paisko, W Pieper je \$1, F Neppenbagen \$1.50, C Gabbey, H Hüppe,

h Haupt, M Rinzel, C F Schläter je 50c, auf \$10 01; J Meyer, Theil der Hauscoll der St. Stephans-Gem in Beaver Dam, Wis.: F Schmidt \$5, F Wähler \$4, W H Krenn, W Dredlow, F Beier, W Schmidt, S Inbermühle je \$3, C Kreuz, C Grieger, F Grieger, H Kluge je \$2.50, M Schulz \$2.25, A Wegener \$2, G Grieger \$1.25, Frau Zieske 50c, auf \$40, Fortsetzung folgt; Summa: \$372.50.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP R Rauch, Theil der Missionsfestcoll in Fountain City \$20, C Reul, desgl in Platteville \$10, Th Jäkel, desgl in Milw \$65, do., aus der Missionsbüchse der Familie Bruner \$5, H Bergmann, Theil der Missionsfestcoll in Milw \$20, H Bergemann desgl in Tomah \$17.19, do., in Sparta \$5, F Gräber, desgl in Milw \$6, A Wendler, desgl in Milw \$28.35, do., von M R \$1, C Binger, desgl in Morton Grove \$6.75, C Siefer, desgl in Cooperstown \$15, do., desgl in Koffuth \$5, A Schlei, desgl in Montello-Mecan \$20, Mit Pieper, desgl in Newton \$25, J G Dohler, desgl in Burlington \$25, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$11, A Hoyer, desgl in Princeton \$20, D Schöde desgl in Milw \$10.15, F Epling, desgl in Algoma \$10, G Albrecht, von C Erdmann \$1, J Jenny, vom. verh. Frauenverein der Inf.-Gem. \$10.50, A Fröhle, Erntedankfestcoll in Kenesh \$14, J Bradebusch, desgl in Sevastopol \$2.17; J Kilian, desgl in der St. Pauls-Gem \$6.95, in der St. Johannes-Gem \$8.85, auf \$15.80; M Kionka, desgl in Grover \$14.50, Th Ziele, von C Maas \$1, J Bradebusch, desgl in Bartley's Harbor \$2.60, do., desgl in Jacksonport \$2.71, C Witt, von Grovater Mäher \$1; zusammen \$390.72

Unterstützung hilfsbedürft. Gemeinden: A Hoyer, Theil der Missionsfestcoll in Princeton \$9, D Theobald, Sonntagsscoll in Buchsäter \$4, L Sauer, von M R \$10, L Rader, Abendmahlscoll in Brownsville \$3.92; auf \$26.02.

Für die Synodalkasse: P F Greve, Erntedankfestcoll in Remastum \$10.66.

Für die Indianer-Mission: PP R Rauch, Theil der Missionsfestcoll in Fountain City \$19.75, C Reul, desgl in Platteville \$11.10, Th Jäkel, desgl in Milw \$17.50, C Bergemann, desgl in Sparta \$5, A Wendler, desgl in Milw \$5, W Hinrenthal, desgl in Kaufana \$3.16, C Binger, desgl in Morton Grove \$5, C Siefer, desgl in Cooperstown \$3, A Schlei, desgl in Montello-Mecan \$4, A Pieper, desgl in Newton \$7.50, J G Dohler, desgl in Burlington \$5, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$5; zusammen \$91.01.

Für Regemission: PP C Bergemann, Theil der Missionsfestcoll in Sparta \$1.61, A Wendler, desgl in Milw \$5, W Hinrenthal, desgl in Kaufana \$3.16, C Binger, desgl in Morton Grove \$5, C Siefer, desgl in Koffuth \$2.92, A Pieper, desgl in Newton \$5, J G Dohler, desgl in Burlington \$4.62, J J Meyer, desgl in Burr Oak \$5, auf \$32.31.

Für die Juden-Mission: PP A Pieper, Theil der Missionsfestcoll in Newton \$5.

Für die Wittwen-Kasse: Collette: PP F Epling, Erntedankfestcoll in Algoma \$6.01, J Himmeler, desgl in Helenville \$5.85, F Ave-Lallemant, desgl in der St. Lukas-Gem \$4.30, do., desgl in der St. Lukas-Gem \$4.51, do., desgl in der St. Pauls-Gem \$6.94, C Dombat, desgl in Dshoff \$12.56; auf \$40.17.

Persönlicher Beitrag: PP C Siefer, F Wendt, F Ave-Lallemant, C Dombat je \$3, Im Brad-busch \$1.50; zusammen \$13.50.

Für arme Studenten in Watertown: PP Th Jäkel, vom verh. Frauenverein der Gnaden-Gem in Milw \$10, C Siefer, Hochzeitscoll, Engelbrecht-Schmoot \$5.42; zusammen \$15.42.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP Th Jäkel, Theil der Missionsfestcoll in Milw \$10, F Popz, Kindtaustoll bei H Weinke \$2.75, C Dombat \$1; auf \$13.75.

Für die Waisenanstalt in Belle Plaine: PP L Sauer, von Fr. M Whitman, D Zahne, H Rehs je \$1, auf \$3; C Hoyer \$2; Summa: \$5.

Für das Reich Gottes: PP F Babing, Missionsfestcoll der St. Joh.-Gem in Milw \$100, Th Engel, desgl in McMillan \$20, F Wendt, Sonntagsscoll in Alma \$4.60, do., desgl in Nelson \$2.60, J Meyer, Erntedankfestcoll in Beaver Dam \$12.50, do., desgl in Town Trenton \$2.25, J Himmeler, aus dem Klingelbeutel \$1, H Knuth, desgl \$2, J Gläfer, Erntedankfestcoll in Neugart \$20.50, J Bradebusch, desgl in Sevastopol 70c; auf \$175.15. Total-Summa: \$1,500.95. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP C F Hilpert, Emanuelsgem Town Wellington, Erntedankfest- und Missionsfestcoll \$10, J Pohley, Sutton, Theil der Missionsfestcoll \$10; auf \$20.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP C F Hilpert, Erntedankfest- und Missionsfestcoll \$14.52, J Pohley, Sutton, Theil der Missionsfestcoll \$10; auf \$24.52.

Für das College in Watertown: PP C F Hilpert, Gem Town Wellington \$5, J Pohley, Sutton, Theil der Missionsfestcoll \$10; auf \$15.

Für die allgemeinen Anstalten: PP D Hagedorn, Jordan, Theil der Missionsfestcoll \$15, R Polzin, Watertown, S Daf., desgl \$15, Chr Bender, Redwing, desgl \$15, Geo Rahme, Maeyppa, Gem Minneola \$3.23, Gem Pine Island \$4.44, C G Fröh, St Leo, Theil der Missionsfestcoll \$5.10, Justus H Raumann, Emanuelsgem Gibbon \$15, Jul Engel, Montrose, Theil der Missionsfestcoll \$15, H J Albrecht, Casey, desgl \$10, R Heidmann, St Johannesgem bei Stillwater \$20, St Johannesgem Erntedankfestcoll \$9.25, St Matthäusgem \$5, R Fehlan, Bumble, S Daf., Theil der Missionsfestcoll \$16, Chr F Rod, Arlington, desgl \$10; auf \$158.01.

Für Schulrentilung: PP F Schabegg, Hastings, von Frau Zahne 50c, A Urbit, Wood Lake \$44.50, J C Siegel, von J F Hensel \$1; auf \$46.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP W Zabel, Gibbon, Theil der Missionsfestcoll \$20, D Hagedorn, Jordan, desgl \$15, R Polzin, Watertown, S Daf., desgl \$10, C F Hilpert, Gem Town Wellington, desgl \$10, Chr Bender, Redwing, desgl \$4.81, J Pohley, Sutton, desgl \$13.75, C G Fröh, St Leo, desgl \$15, Justus H Raumann, Gibbon, desgl \$10, Jul Engel, Montrose, desgl \$20, H J Albrecht, Casey, desgl \$10, R Heidmann, Opfereid der St Johannesgem \$4, R Fehlan, Bumble, S Daf., Missionsfestcoll \$10, Chr F Rod, Arlington, Theil der Missionsfestcoll \$5; auf \$147.56.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P W Haar, Gem Lake City \$14.45, Gem West Florence \$9.65; auf \$24.10.

Für die Synodalkasse: PP F Köhler, Nicolet, Coll \$8.78, Chr Bender, Redwing \$5, J C Siegel, Gem Dotah \$6.26, Gem Caledonia \$1.60, Coll in Union \$1.20, Coll in Brownsville \$1.76, R F Schulse, durch Schatzmeister Eichhorn \$9.25, Jul Engel, Salemsgem \$3.20, Dreieinigkeitsgem \$2.14, H J Albrecht, Coll \$3.75, C G Fröh, St Leo, Gem Omro \$2.55, Gem Dshoff \$2.75, Chr F Rod, Arlington \$4.97; auf \$53.21.

Für die Gemeinde P. Nepler's in Marquette: Durch P Theo Schröder, von H. L. M. \$4.

Für Prof. Reichenbecher: PP R Polzin, Watertown, S Daf \$3.35, Chr F Rod, Arlington, Missionsfestcoll \$4; auf \$12.35.

Für die Wittwen und Waisen: PP C F Hilpert, Erntedankfest- und Missionsfestcoll \$5, persönlicher Beitrag \$3, H Wolffert, North St Paul \$1.48, Chr Bender, Redwing \$5, Justus H Raumann, Gem Gibbon \$5, Gem Fairair \$3, persönlicher Beitrag \$5.40, P Hinderer, Christusgem in Zumbrota \$6.49, St Johannesgem Goodhue \$6.19, Geo Rahme, Gem Minneola \$3.22, Gem Pine Island 74c, Gem Ononoco \$1.11, A Schröbel, Dreifaltigkeitgem St Paul \$13.81, C J Albrecht, New Ulm \$17.55, C Ficher, Giften, S Daf., Hochzeitscoll Herm Marshall-Louise Reinte \$7.56, M H Dohel, Coll Minneapoll \$3.30, von W Klust \$1, Chr F Rod, Arlington, Coll \$4; auf \$92.85.

Für die Indianer-Mission: PP D Hagedorn, Jordan, Missionsfestcoll \$5.57, C F Hilpert, desgl \$5, Chr Bender, Redwing, Abendmahlscoll \$6.11, C G Fröh, Theil der Missionsfestcoll \$5, Justus H Raumann, desgl \$3.82, Jul Engel, desgl \$2.50, H J Albrecht, desgl \$2, R Fehlan, Bumble, desgl \$5; auf \$35.

Für die Regemission: PP C F Hilpert, Theil der Missionsfestcoll \$5, Chr Bender, gefunden im Klingelbeutel \$1.50, C G Fröh, St Leo, Theil der Missionsfestcoll \$5, Jul Engel, Montrose, desgl \$2.50, H J Albrecht, Casey, desgl \$2.86, R Heidmann, St Johannesgem \$1.75, R Fehlan, Theil der Missionsfestcoll \$5; auf \$23.61.

Für die Turnhalle des Lehrerseminars in New Ulm: Durch Prof Schaller, von dem Jugendverein der Wehaniagem zu Gustisford, Wis \$5.

A. G. Sundlach, Kassirer.

St. Paul, den 21. Oktober 1899.

Für den Haushalt des Prediger-Seminars in Baumatoja bei Milwaukee, Wis.: Von Herrn Ferd Kriehner, Milwaukee, 1 Quantum Blechgeschirr. Von den Herrn Geo Geiger & Co., Milwaukee, 1 Faß Aepfel. (Verspätet) Von den Frauen Wm Großmann und Maäke, Sylvester, Green Co., Wis 1 Korb Eier.

Für arme Studenten des theol. Seminars: Durch P C Jäger aus Racine zwei Paar wollene Strümpfe.

Im Namen der Anstalt dankt

E. A. Koch, Insp.

Für die Indianer-Mission von M R in Indianapolis, Ind., die Gabe von \$5 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und Gruß

C. Dombat.

Dshoff, Wis., den 20. Okt. 1899.

Für den Kirchbau der kleinen Gemeinde in Marquette, Mich.: Durch die und von den Herren PP, und andern: J. in N. Neb \$1, R Kieszow, Meadfield, Wis \$1, Fräulein E Salzwedel, Hermannsville, Mich \$1, M in N., Wis 25c, R in N., Wis 75c, M Bufad, Hochzeitscollette Kopfsche-Zinther, Marinette, Wis \$5.55. Allen lieben Gebern Namens der Gemeinde herzlichsten Dank! Ferneren Gaben sieht entgegen

C. Neppier.

Marquette, Mich., im Oktober 1899.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine, Minn.: Durch Pastor Haar aus der Gemeinde Lake City, Minn.: H Ehlers, H Peters je 10c, M Dammann, Martin J Ehlers, Marie Dammann, R Schlichtmann, J Ehlers, Katie Dammann, R Kobrs, R Schulz, J Buiff, Chr Rabemacher, A Krause, Marie Giese, Emma Giese, R Giese, F Heimann, J Hinf, Eva Krause je 25c, M R 25c, R R 25c, Chr Ritter, Pastor Haar, B Gerken, N Dirf, Marie Bräter, Frau Reinhard, Drens Holt je 50c, Martin Ehlers 75c, Frau Wenzel, L Wade, J Butscheid, Karl Schmidt, C Schmidt je \$1; auf \$14.45. — P Haar, Gemeinde West Florence, Minn.: Henry Witt 10c, H Gerken 20c, Frau Steffenhagen, H Bremer je 30c, Chr Lütjen, J Danfers, Claus Gulien, J Radmann, W Epensohn, F Cordes, S von Helmst, D Nöschel, L Wimmer, Th Schmidt, L Danfers, J Witt je 25c, P Cordes, Chr Reitmann, H Bargsten, J Wimmer, H Bösch, R R je 50c, F Blate 75c, H Hamann, Karl Luth je \$1; auf \$9.65.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 3. Str., Milwaukee, Wis.

In Kürze wird im Verlag unserer Wisconsin Synodalbuchhandlung folgende Weihnachts-Liturgie erscheinen:

„Große Freude“. Liturgische Feier des Christfestes für den Kinder-Gottesdienst, dargeboten von P. J. F. G. Harders.

Im Verlag der Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo., erschien:

Blätter und Blüten. Gesammelt von der Redaktion der Abendchule. Fünfter Band. 392 S. Mit vielen Bildern in Schwarzdruck und Buntdruck. In gepreßtem Leinwand-Einband mit Golddruck. Preis \$1.50. Für vorauszahlende Leser der Abendchule als Prämie gegen Nachzahlung von 50 Cts. portofrei.

Den Inhalt dieses hübschen Buches bilden wesentlich Erzählungen und Darstellungen, die früher in der illustrierten Familien-Zeitschrift „die Abendchule“ erschienen. Der reichhaltige und vielseitige Lesestoff ist mit Geschmack und Geschick ausgewählt. Die Bilder sind vortrefflich ausgeführt und die Ausstattung des Buches überhaupt vorzüglich. Dasselbe eignet sich unter Anderem besonders auch für Vereinsbibliotheken und zum Vorlesen in Frauen- und Jugendvereinen.

Von der Louis Lange Publ. Co., St. Louis, Mo., ging uns ferner zu:

The Illustrated Home Journal. Luther Number. (No. 19). Diese Reformations-Festnummer der obigen schon früher von uns warm empfohlenen englischen illustrierten Zeitschrift ist in vortrefflicher Weise ausgestattet, sowohl nach Inhalt wie Form. Eine große Zahl hübscher Bilder veranschaulicht den Text. Die Artikel sind:

Luther's Battle-Hymn, by Prof. Lindemann; Luther and the Diet at Worms, by Prof. H. G. Stub; Luther's Engagement and Marriage, by Rev. O. S. Oglesby, M. A.; Luther the Reconstructor of the Church, by Rev. J. A. Detzer, Editor Journal; Luther at the Wartburg, by Prof. A. Spaeth, D. D. LL. D.; Luther before Cajetan, by Prof. V. L. Conrad, Ph. D., D. D.; Luther as a Monk, by Rev. S. Rasmussen, M. A.; Luther as a Philanthropist, by Rev. G. A. Brandelle; Luther at the Wartburg (Poem), by Rev. F. W. Herzberger.

The Luther Number has been printed in 100,000 copies. Single copies will be mailed on receipt of 10 cents. Special rates for parish and Sunday schools. 12 copies 75 cents; 25 copies \$1.50; 50 copies \$2.75; 100 copies \$5.00.

Im Verlag der Pilger Buchhandlung (A. Wendel), zu Reading, Pa. und New York erschien:

Nach der Heimath. Duett für Sopran und Alt, mit Klavier- oder Orgelbegleitung, komponirt von E. W. Oberger. Preis 25 Cts. pro Exemplar.

Dieses Duett ist eine der lieblichsten unter den vielen schönen Kompositionen Meister Bonnerger's. Sie dürfte im häuslichen Kreise, bei Unterhaltungsabenden von Jugendvereinen u. s. w. erwünschten Genuß bereiten.

Im Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschien:

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten in dritter, verbesserter und vermehrter Auflage. Herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Sechster Band.

Dieser kürzlich erschienene 6. Band des obigen auf 18 Bände berechneten bedeutenden Werkes enthält die Artikel Feldgeister — Gott auf 800 Seiten. Es sind im Ganzen 406 mehr oder weniger ausgeführte Artikel. Der Band ist demnach reichhaltiger als Band 6 der zweiten Auflage. Bei einzelnen Artikeln ist zur weiteren Orientirung auf einen anderen wesentlich von derselben Sache handelnden Artikel verwiesen. Viele dagegen sind recht ausführlich und erschöpfend, jedoch ohne langweilige oder verwirrende Weitläufigkeit. Die meisten Abhandlungen sind demgemäß klar und faßlich gehalten. Unter den behandelten Punkten erregen folgende unsere Aufmerksamkeit: Feste, kirchliche, — Fleisch, — Franke, August Hermann, — v. Frank, Frz. Herm. Reich, Prof. in Erlangen, gest. 1894. — Frankreich, kathol. reform., luther. Kirche. — Freikirchen — Freireligiöse — Freimaurer, Friedrich der Weise. — Fuhschwanz, — Galiläa — Gebet im Alten Testament. — Gefäße, gottesdienstliche. — Geist des Menschen. — Geistliche — Gelübde — Gericht und Recht bei den Hebräern. — Gewissen — Gleichnisse — Glöcken, Glöcken Bibl. — Großs, Gnofficimus — Gottesbeweise — Götendienst i. A. L. — Gog, und Magog. — Die Ausstattung bezüglich Druck und Papier ist vorzüglich.

Im Concordia-Verlag, St. Louis, Mo., erschien: Verhandlungen der 17. Versammlung der Ev.-luth. Synodal-Konferenz von Nord America zu Cincinnati, O. A. D. 1898. Preis 20 Cts.

Gegenstand der Lehrverhandlungen: Die kirchliche Praxis, Epist. VII, und zwar: Von der Gewissenhaftigkeit in der nach Gottes Wort normirten Praxis. 1.) in Abticht auf den Gottesdienst und die gottesdienstlichen Handlungen. 2.) in Abticht auf die Kirchengucht.

Das Schweizer-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Begehrtstellungen sind zu adressiren: Prof. E. R. Koch, Lutherana Seminar, Baumatoja, Milwaukee Co., Wis. Alle Begehrtstellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. RAFFENROTHER 145 3rd Ave Milwaukee Wis.